

DsiN SICHERHEITS- INDEX 2024

Digitale Sicherheitslage
von Verbraucher:innen
in Deutschland

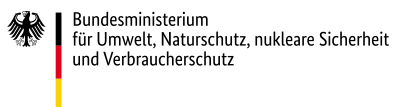
FOKUSTHEMA

KI-SICHERHEIT IM ALLTAG

DsiN-Schirmherrschaft:



Studien-Schirmherrschaft:



Eine Studie von:





Dr. Christiane Rohleder

Über Deutschland sicher im Netz e.V.

DsiN erreicht mit seinen Projekten und Initiativen jeden Monat über 100.000 Menschen im Dialog: Konkrete Hilfsangebote befähigen Verbraucher:innen sowie Selbstständige und kleinere Unternehmen zum sicheren Umgang mit dem Internet. Der gemeinnützige Verein wurde 2006 im IT-Gipfelprozess der Bundesregierung (heute: Digital-Gipfel) initiiert und steht seit 2007 unter der persönlichen Schirmherrschaft der Bundesministerin des Innern und für Heimat. Als herstellerübergreifende Plattform wird DsiN von engagierten Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Initiativen getragen.

Impressum

DsiN-Sicherheitsindex 2024
Studie von Deutschland sicher im Netz e.V. zur digitalen Sicherheitslage von Verbraucher:innen in Deutschland

Verantwortlich: Joachim Schulte
Redaktion: Maria Wiesner
Studienpartner: ARIX GmbH
Studienbegleitung: Tobias Weber (ARIX), Michael Weinzierl (ARIX)
Gestaltung und Infografiken: KRAUT & KONFETTI

Deutschland sicher im Netz e.V.
Albrechtstraße 10c
10117 Berlin
Telefon: +49 30 767581-500
www.sicher-im-netz.de
info@sicher-im-netz.de

Bildquellen:
Die Illustrationen des Covers und der vier Kapitelrenner sind mit dem Text-zu-Bild-Generator DreamStudio erstellt worden.
Seite 01: Bundesregierung/Steffen Kugler, Seite 02: Joachim Schulte/DsiN,
Seite 02: Alexander Koch/Yubico

1. Auflage, Juni 2024



sicher-im-netz.de

Grußwort

Sehr geehrte Leser:innen,

die Menschen in Deutschland erwarten, dass digitale Teilhabe und die Nutzung digitaler Angebote für alle sicher möglich sind. Gemessen an diesem Anspruch sind die Ergebnisse des DsiN-Sicherheitsindex 2024 alarmierend: Seit Start der Studie vor 10 Jahren waren Verbraucher:innen in Deutschland noch nie so unsicher im Internet wie heute. Mit einem Wert von 55,7 Punkten erreicht der Index einen historischen Tiefpunkt. Ursächlich für diesen Negativtrend ist dabei nicht das Verhalten der Verbraucher:innen im Netz. Das Sicherheitsverhalten erreicht in diesem Jahr sogar einen neuen Höchstwert. Vielmehr müssen wir feststellen, dass wir es mit einem massiven Anstieg der Sicherheitsvorfälle durch Phishing und Co. zu tun haben, die Menschen im Netz erfahren – der maßgebliche Indexwert verzeichnet dazu einen Anstieg um mehr als 10 Prozent (6,6 Punkte).

Dieser Anstieg der Sicherheitsvorfälle erfordert engagierte Aufklärungsmaßnahmen von Staat und Unternehmen sowie ein verantwortliches Handeln der Nutzer:innen selbst. Denn zusätzliche Bedrohungen zeigen sich bereits: Jede achte befragte Person gibt an, in den letzten Monaten Opfer von Betrug oder Fehlinformation durch manipulierte oder gefälschte Bilder im Netz geworden zu sein. Und die aktuelle DsiN-Studie zeigt, dass über 60 Prozent der Verbraucher:innen nur geringes oder mittleres Vertrauen haben; jede dritte Person wünscht sich bessere Aufklärung zum Umgang mit der KI.

Ihre

Christiane Rohleder

Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Die Dimension dieser Aufgabe zeigt sich anhand der über 70 Millionen Internetnutzer:innen in Deutschland, die in keinem formalen Bildungssystem wie Schule unterwegs sind und dennoch zu digitalen Themen erreicht werden müssen. Dazu gehören ältere Menschen genauso wie die vielen Engagierten in Vereinen sowie Familien und Freiwilligennetzwerke. Für diesen „nonformalen Bildungsbereich“ muss digitale Kompetenzförderung einen neuen Stellenwert bekommen. Gerade Gruppen mit wenig Vorwissen oder spezifischen Bedarfen müssen besser erreicht werden.

Mit dem Projekt „Digital-Kompass“ zeigt DsiN mit der Seniorenorganisation BAGSO an bundesweit fast 200 regionalen Standorten, wie Exper:tinnen, Didaktiker:innen und engagierte Multiplikator:innen vor Ort wirkungsvoll zusammenarbeiten und jeden Tag viele Menschen in ihrem Alltag erreichen. Aufsuchende Ansätze wie der Digital-Kompass sind deshalb wegweisend.

Ich freue mich, dass wir mit DsiN als starkem Partner in dieser Herkulesaufgabe seit vielen Jahren gut zusammenarbeiten, um sichere digitale Teilhabe für alle zu ermöglichen. Ich möchte DsiN und seinen Mitgliedern für diese gute Zusammenarbeit ganz herzlich danken und weitere Akteur:innen zu einem Engagement bei DsiN ermuntern.

Vorwort



Joachim Schulte



Alexander Koch

Liebe Leser:innen,

nicht nur große Wirtschaftsunternehmen und Regierungen sind Ziel von Cyberangriffen – gerade auch wir als Privatpersonen sind zunehmend von Risiken und konkreten Sicherheitsvorfällen in unserer alltäglichen Internetnutzung betroffen. Der DsiN-Sicherheitsindex untersucht seit dem Jahr 2014 die Sicherheitslage von Verbraucher:innen im Netz und noch nie gab es so viele Bedrohungsfälle wie in diesem Jahr.

Wir sind Gefahren im Netz jedoch nicht schutzlos ausgeliefert. Wer sich Wissen zu aktuellen Risiken aneignet und lernt, wie man solchen am besten begegnet oder präventiv verhindert und diese Kenntnisse dann tatsächlich im Alltag anwendet, kann die eigene IT-Sicherheit aktiv verbessern. So erreichen bedachsamer Nutzer:innen mit 66,3 Punkten einen wesentlich besseren Indexwert als Fatalist:innen mit nur 44,2 Indexpunkten, die nur wenig Vertrauen in ihre eigene Handlungsfähigkeit haben.

Über 80 Prozent der Verbraucher:innen in Deutschland sind sich bewusst, dass sie durch ihr eigenes Verhalten im Internet wirksame Sicherheitsvorkehrungen treffen können. Um besonders diejenigen zu stärken, die noch wenig darüber wissen, wie sie sich schützen können, braucht es Angebote zur digitalen Kompetenzförderung, die Menschen niedrigschwellig und anwendungsorientiert abholen. Hier leistet DsiN beispielsweise mit dem Digitalen Engel kontinuierlich wertvolle aufsuchende Aufklärungsarbeit

für Ältere oder schafft innovative Angebote wie digitale Lern-Tandems von Studierenden und Menschen mit Beeinträchtigungen im Projekt Digital-Kompass.

Der Sicherheitsindex 2024 zeigt aber auch wachsende Bedarfe bei denjenigen, die sich souverän im Netz bewegen, gern Neues ausprobieren und über ein höheres Kompetenzniveau verfügen. Auch hier müssen attraktive, passgenaue Angebote geschaffen und verstetigt werden, damit angesichts voranschreitender digitaler Innovationen und neuer Risiken auch Fortgeschrittene den Anschluss nicht verlieren und im Netz gut geschützt bleiben.

Mit knapp 70 Prozent der Internetnutzer:innen wünschen sich so viele Menschen wie nie zuvor in dieser Erhebung (+10 Prozentpunkte) mehr Aufklärungsangebote zu digitalen Themen, vor allem über persönliche Ansprechpartner:innen in ihrer Umgebung (63 Prozent) oder die leichte Auffindbarkeit gebündelter Informationen im Netz (69 Prozent). Mit den Projekten von DsiN in Zusammenarbeit mit Mitgliedern und Partnern sorgen wir dafür, dass alle Menschen in Deutschland digitale Chancen sicher nutzen können und auf Risiken gut vorbereitet sind. Das geht nur gemeinsam: Um digitale Teilhabe und Cybersicherheit nachhaltig zu stärken, braucht es die engagierte und gut abgestimmte Zusammenarbeit von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft.

Wir wünschen eine aufklärende Lektüre.

Joachim Schulte

Geschäftsführer, Deutschland sicher im Netz e.V.

Alexander Koch

Vice President Sales EMEA, Yubico

DsiN-Mitglied und Studienpartner

Inhalt

Über Deutschland sicher im Netz e.V.	01
Impressum	01
Grußwort zum DsiN-Sicherheitsindex 2024 von Dr. Christiane Rohleder	01
Vorwort von Joachim Schulte und Alexander Koch	02
Toprends 2024: Sicherheitslage verschlechtert bei unzureichender Kompetenzentwicklung	04
Facts und Figures aus dem Index	06
Ziel und Methode: Wie sicher ist Deutschland im Netz?	08
Kapitel 1 – Sicherheitsindex 2024: 55,7 Punkte	09
55,7 Punkte: Sicherheitslage auf neuem Tiefststand	10
Entwicklungen 2024 bei den vier DsiN-Sicherheitsfaktoren	12
Die Entwicklung der Internetnutzung im Überblick	14
Kapitel 2 – IT-Sicherheitsgefälle: Unterschiede zwischen Verbrauchertypen	15
Digitale Sicherheit: Verbrauchertypen im Netz	16
Fatalistische Nutzer:innen (44,2 Punkte)	18
Außenstehende Nutzer:innen (46,5 Punkte)	20
Gutgläubige Nutzer:innen (50,8 Punkte)	22
Antreibende Nutzer:innen (59,8 Punkte)	24
Bedachsamer Nutzer:innen (66,3 Punkte)	26
Alle Nutzer:innen ansprechen:	
Individuelle Bildungsangebote für Cybersicherheit und sichere Teilhabe	28
Umgang mit dem Internet: Steigendes Risikobewusstsein	30
Kapitel 3 – Digitale Lebenswelten	31
Fokusthema 2024: KI-Sicherheit im Alltag	32
Kommunikation im Netz	36
Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste	38
Das vernetzte Zuhause	40
Einkaufen im Internet	42
Onlinebanking	44
Digitale Identität und Digitales Ich	46
Transferkompetenzen für Sicherheit im digitalen Alltag entwickeln	48
Kapitel 4 – Digitale Aufklärung im Jahr 2024: Wirkungsvolle Angebote strukturell verankern	49
Zielgerichtete Förderung digitaler Kompetenzen verankern	50
Motivation für Sicherheitsverhalten im digitalen Alltag fördern	52
Aktives Sicherheitshandeln gemeinsam ermöglichen	54
Zeitenwende für digitale Aufklärung in drei Punkten	56
Glossar	57

Toprends 2024: Sicherheitslage verschlechtert bei unzureichender Kompetenzentwicklung

Der DsiN-Sicherheitsindex beantwortet bereits seit elf Jahren zwei zentrale Fragen: **Wie steht es um die digitale Sicherheitslage von Verbraucher:innen in Deutschland und was ist erforderlich, um diese zu verbessern?** Die Sicherheitslage wird dabei in einem Indexwert auf einer Skala von 0 (keine IT-Sicherheit) bis 100 (vollständige IT-Sicherheit) abgebildet.

Index 2024 sinkt erneut auf Tiefststand (55,7 Punkte)
Die Sicherheitslage von Verbraucher:innen im Netz hat sich 2024 erneut verschlechtert. Nach einem verstärkten Rückgang des DsiN-Sicherheitsindex in den letzten beiden Jahren um 2,9 (2022) und 2,6 Punkte (2023) verlangsamt sich dieser Trend: Der Index fällt dieses Jahr um 1,5 auf 55,7 Indexpunkte. Damit ist er 5,7 Punkte vom Kippunkt 50 entfernt, bei dem die Unsicherheitsfaktoren die Sicherheitsfaktoren übersteigen. Eine gestiegene Anzahl von Sicherheitsvorfällen ist wiederholt Hauptursache für die Negativentwicklung. Die von Verbraucher:innen registrierten Vorfälle steigen um 6,6 auf einen neuen Höchstwert von 61,2 Punkten.

Konstante Verunsicherung – verbessertes Sicherheitsverhalten

Die erneute Zunahme der Sicherheitsvorfälle verunsichert die Verbraucher:innen kaum. Nach einer deutlichen Abnahme des Verunsicherungsgefühls im Vorjahr (-6,9 Punkte) steigt es 2024 nur minimal um 0,4 auf 21,9 Punkte. Statt Verunsicherung zeigen Internetnutzer:innen insgesamt ein verbessertes Sicherheitsverhalten: Es steigt um 2,8 auf einen neuen Höchstwert von 53,6 Punkten. Dabei zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Nutzergruppen: Insbesondere souveräne Onliner passen ihr Sicherheitsverhalten nicht ausreichend an die verschärfte Bedrohungslage an. Gezielte Angebote auf einem höheren Kompetenzniveau sollten dieser Entwicklung zukünftig entgegenwirken.

Konstantes Sicherheitswissen nicht ausreichend

Das Sicherheitswissen bleibt dieses Jahr mit 90,4 Punkten nahezu unverändert (-0,1). Um neuen IT-Sicherheitsrisiken wirksam zu begegnen, ist jedoch der Ausbau und Transfer des vorhandenen Wissens auf sich wandelnde Herausforderungen notwendig. Die Wissens-Verhaltens-Lücke verkleinert sich durch bessere Umsetzung im Alltag (-2,8 Punkte), zeigt mit 36,8 Punkten aber weiterhin erhebliche Defizite. Praxisnahe Angebote und persönliche Vorbilder sind erforderlich, um eine nachhaltige Verhaltensänderung zu fördern.

IT-Sicherheitsgefälle in der Gesellschaft weiterhin hoch

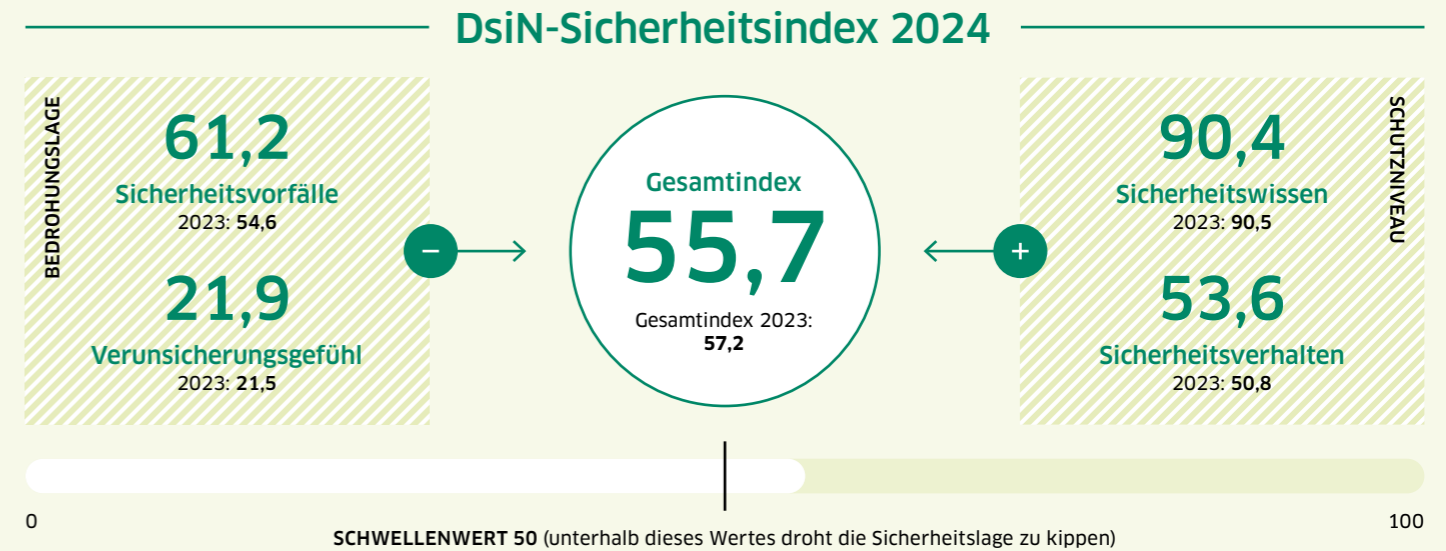
Die IT-Sicherheitslage in Deutschland bleibt weiterhin von sehr ungleichen Digitalkompetenzen geprägt. 2024 sinkt der Sicherheitsindex für alle Verbrauchertypen – mit Ausnahme fatalistischer Nutzer:innen. Während gutgläubige Verbraucher:innen nur einen leichten Rückgang verzeichnen, fällt der Index sowohl für die souveränen Gruppen der Bedachten und Antreibenden als auch für außenstehende Nutzer:innen deutlich. Dies unterstreicht den Bedarf eines breiten Mixes an Angeboten, die auf unterschiedliche Bedürfnisse, Kontexte und Lerntypen eingehen.

Fokusthema KI-Sicherheit im Alltag

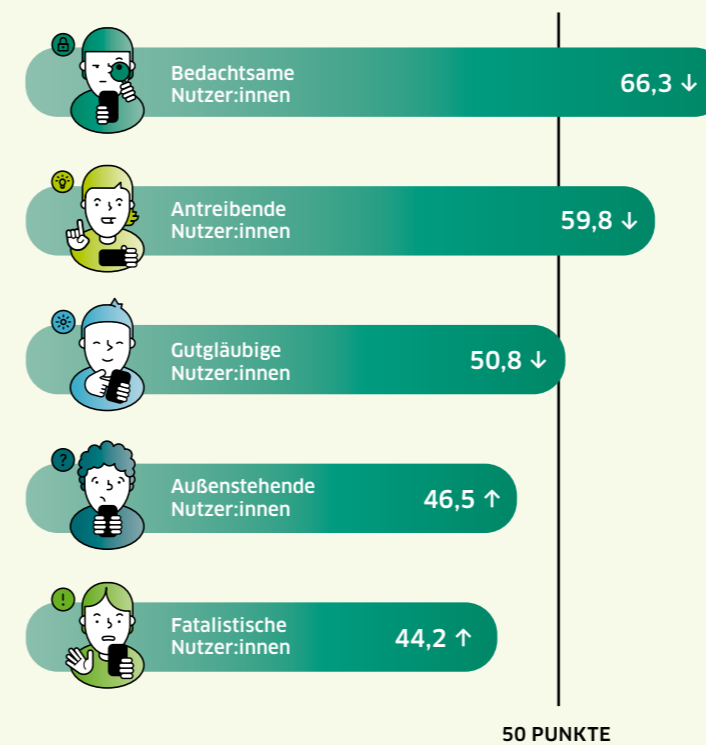
Rund 96 Prozent der Befragten ist der Begriff Künstliche Intelligenz bekannt, knapp 70 Prozent verstehen laut eigener Aussage auch die Konzepte dahinter. Anwendungen generativer KI sind hingegen noch nicht umfassend verbreitet. Knapp 45 Prozent der Befragten geben an, noch nie einen Prompt, also eine Eingabeaufforderung, um generative KI zu instruieren, genutzt zu haben. Rund 77 Prozent aller Verbraucher:innen benötigen mehr Aufklärung und Hilfestellung zum souveränen und sicheren Umgang mit KI. Fast jede:r Dritte (31,5%) sieht in Künstlicher Intelligenz überwiegend Risiken. Demgegenüber steht rund ein Fünftel (20,9%), das vorrangig die Chancen von KI wie verbesserte digitale Sicherheit durch automatisierte Bedrohungserkennung und -abwehr wahrnimmt.

Abb. 1 / Sicherheitsindex 2024

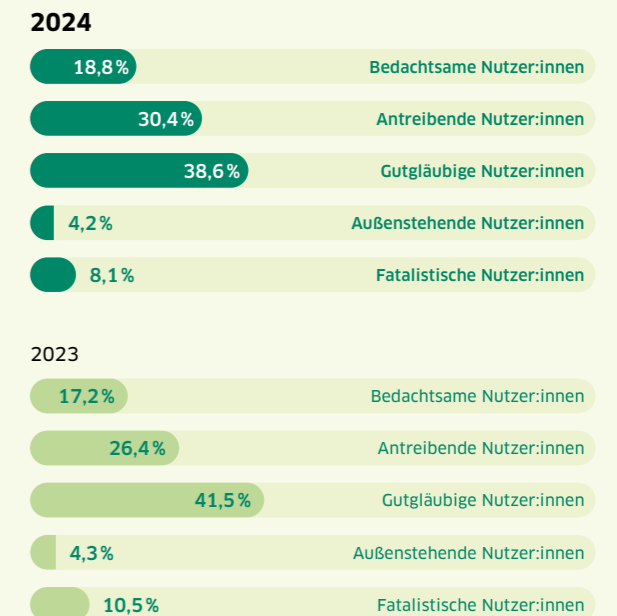
DsiN-Sicherheitsindex 2024 – Digitale Sicherheitslage der Verbraucher:innen in Deutschland



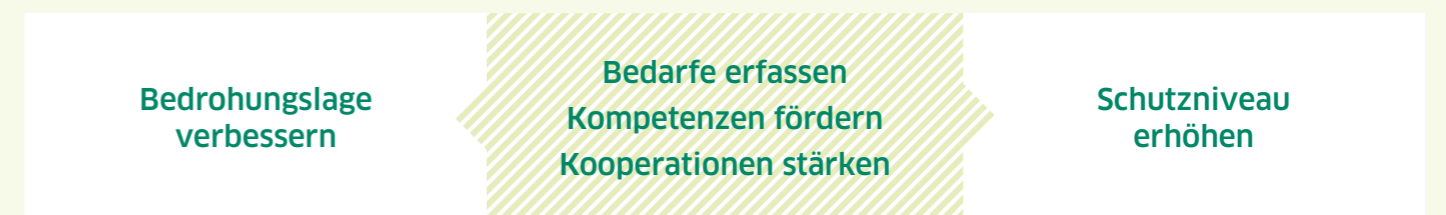
Indexwerte nach Verbrauchertypen*



Verteilung der Anteile nach Nutzertypen an Gesamtheit der Internetnutzer:innen



Digitales Sicherheitsgefälle abbauen – durch digitale Aufklärung



*Zur besseren Lesbarkeit wird im weiteren Verlauf für zusammengesetzte Begriffe wie „Verbraucherstudie“, „Nutzergruppen“ oder „Verbrauchertypen“ die männliche Form verwendet. Diese schließt ausdrücklich alle Geschlechter ein.

Facts und Figures aus dem Index

Allgemein zum Index

Index auf Tiefstwert von

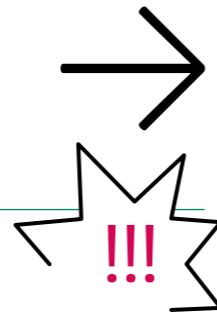
55,7 ↓

PUNKTEN

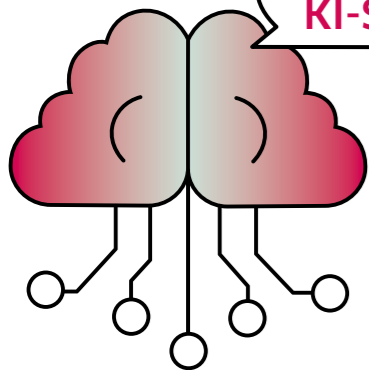
Rückgang in diesem Jahr
2024
1,5 Punkte
↓

Rückgang im letzten Jahr
2023
2,6 Punkte
↓

Sicherheitslage der Internetnutzer:innen in Deutschland erreicht niedrigstes Niveau seit Beginn der Erhebung 2014.



Fokusthema: KI-Sicherheit im Alltag



69,7 Prozent der Befragten wissen, was man unter Künstlicher Intelligenz versteht.

20,9 Prozent sehen KI überwiegend als Chance, 31,5% eher als Risiko.

29,7 Prozent halten KI aktuell für ausreichend reguliert.

67,7 Prozent gehen davon aus, dass KI zukünftig unverzichtbar ist.

77,2 Prozent wünschen sich mehr Aufklärung und Hilfestellung, um KI selbstbestimmt und sicher zu nutzen.

→ Seite 32 - 35

FATALISTISCHE NUTZER:INNEN
INDEX 44,2
→ Seite 18

AUSSENSTEHENDE NUTZER:INNEN
INDEX 46,5
→ Seite 20

GUTGLÄUBIGE NUTZER:INNEN
INDEX 50,8
→ Seite 22

ANTREIBENDE NUTZER:INNEN
INDEX 59,8
→ Seite 24

BEDACHTSAME NUTZER:INNEN
INDEX 66,3
→ Seite 26

→ **Digitale Sicherheitslage verschlechtert sich 2024 für fast alle Verbraucher:innen. Lediglich fatalistische Nutzer:innen können sich auf niedrigem Niveau minimal verbessern.**

+4,8% ↑

Phishing

Phishing-Versuche (betrügerische E-Mails oder Nachrichten mit Links oder Aufforderungen zur Eingabe von sensiblen Daten) haben um **4,8 Prozent** zugenommen

→ Seite 12



Kommunikation im Netz:

72,9% der Verbraucher:innen senden und empfangen E-Mails, Verschlüsselung setzt dabei nur gut ein Drittel ein (**35,0%**).

Über die Hälfte (**54,4%**) aller Verbraucher:innen befürchtet den Missbrauch ihrer personenbezogenen Daten in Sozialen Netzwerken, **6,5%** mehr als 2023.

→ Seite 36

Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste

Die Verbreitung unterstützender Olinedienste im Gesundheitswesen steigt: **20,2 Prozent (+4,1%)** der Verbraucher:innen nutzen Online-Terminbuchungen, die elektronische Patientenakte und Videosprechstunden.

Das größte Risiko sehen Verbraucher:innen weiterhin in der Sammlung und Analyse personenbezogener Gesundheitsdaten in Datenbanken für die Weiterentwicklung von Diagnose- und Therapiemaßnahmen (**51,6%**).

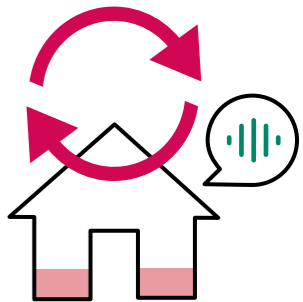
→ Seite 38

Das vernetzte Zuhause

Nur **4,4%**

bemerkten in den letzten 12 Monaten eine Manipulation ihrer Hausvernetzung, ein Rückgang von **5,1 Prozent** im Vergleich zum Vorjahr

→ Seite 40



Onlinebanking

61,1%

61,1 Prozent der Befragten und damit **4,8 Prozent** mehr als im Vorjahr nutzen das Internet für Finanzgeschäfte

33 Prozent empfinden Bankgeschäfte im Internet als sehr gefährlich oder gefährlich (2023: 31%)

→ Seite 44

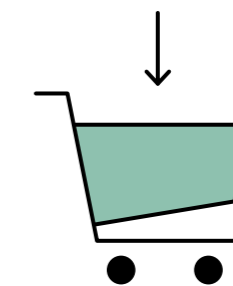


Einkaufen im Internet

Drei Viertel aller Verbraucher:innen kaufen online ein (**74,9%**)

80,6 Prozent nutzen dabei sichere Zahlungssysteme im Netz, ein Plus von **10,1 Prozent**

→ Seite 42



Digitale Identität und Digitales Ich

Die Befürchtung, dass die Kontrolle über das eigene „Digitale Ich“ nur sehr gering oder gering ist, sinkt 2024 um **0,6 Prozent (28,3% vs. 28,9%)**.

Über die Hälfte der Verbraucher:innen (**51,6%**) geht davon aus, dass die technischen Möglichkeiten des Missbrauchs so vielfältig sind, dass effektiver Schutz kaum möglich ist.

→ Seite 46



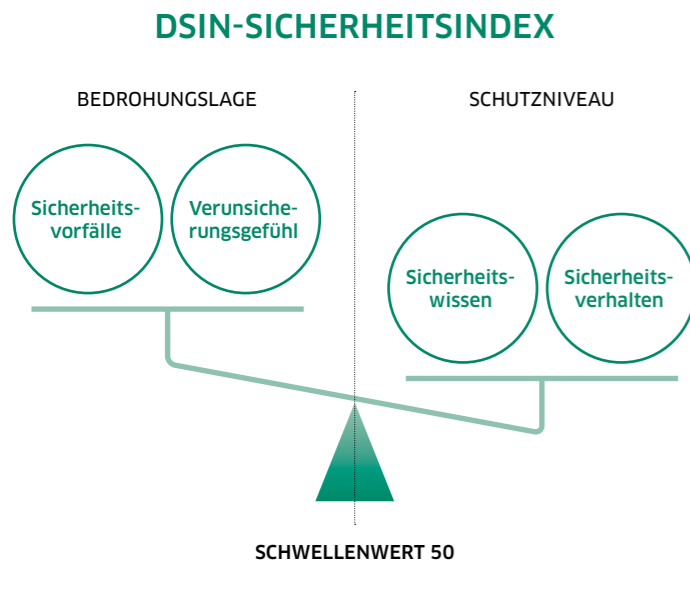
Bildungsangebote für alle Individuelle Kompetenzvermittlung als Schlüssel zu mehr Sicherheit im Netz

→ Seite 28 - 29, 52 - 53

Ziel und Methode: Wie sicher ist Deutschland im Netz?

Abb. 2 / Sicherheitsindex 2024

Berechnung des DsiN-Sicherheitsindex: Verhältnis zwischen Bedrohungslage und Schutzniveau



Die jährliche Verbraucherstudie von Deutschland sicher im Netz e.V. untersucht die digitale Sicherheitslage von Internetnutzer:innen in Deutschland und bildet diese auf einer Skala von 0 bis 100 in einer zentralen Kennziffer ab: dem DsiN-Sicherheitsindex.

Die repräsentativen Ergebnisse des DsiN-Sicherheitsindex 2024 zeigen das elfte Jahr in Folge aktuelle Entwicklungen, Trends und Bedarfe rund um die IT-Sicherheitslage in Deutschland auf. Etwa 1.000 Verbraucher:innen über 16 Jahre wurden hierfür in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut ARIX befragt.

Bedrohungslage vs. Schutzniveau

Um die Sicherheitslage der Internetnutzer:innen abzubilden, wird die **Bedrohungslage** der Verbraucher:innen ihrem **Schutzniveau** gegenübergestellt.

Die Bedrohungslage, die sich negativ auf den Gesamtindexwert auswirkt, wird aus zwei Faktoren berechnet: Zum einen berichten Nutzer:innen von erlebten **Sicherheitsvorfällen**. Zum anderen geben die Befragten ihr subjektives Gefühl zu Risiken im Umgang mit digitalen Diensten und Technologien (**Verunsicherungsgefühl**) an.

Das Schutzniveau ergibt sich ebenfalls aus zwei Faktoren: Zum einen geben Nutzer:innen Auskunft über ihr **Sicherheitswissen**, also die Kenntnis möglicher Schutzmaßnahmen, zum anderen über ihr konkretes **Sicherheitsverhalten**, also die tatsächliche Anwendung von Maßnahmen zur Gefahrenabwehr. Beide Werte für das Schutzniveau beeinflussen den Gesamtindexwert positiv.

Alle vier Sicherheitsfaktoren werden auf einer Skala von 0 bis 100 gemessen. Der Gesamtindexwert wird letztendlich durch das Verhältnis von Bedrohungslage und Schutzniveau der Verbraucher:innen ermittelt. Je höher der Indexwert, desto sicherer sind Internetnutzer:innen in Deutschland. Liegt der Gesamtwert höher als 50 Indexpunkte, überwiegt das Schutzniveau der User:innen. Bei einem niedrigeren Wert überwiegt die Bedrohungslage und die Sicherheitslage kippt.

Fünf Verbrauchertypen und digitale Lebenswelten

Der DsiN-Index unterscheidet auf Grundlage der Sicherheitslage der Internetnutzer:innen zwischen fünf verschiedenen Verbrauchertypen (Kap. 2). Sie bilden die Basis für eine bedarfsorientierte Aufklärungsarbeit. Die Untersuchung der Sicherheitslage im Internet umfasst außerdem praxisorientierte digitale Lebenswelten, um spezielle Bedarfe von Nutzer:innen in Alltagskontexten zu beleuchten. Im Mittelpunkt steht dieses Jahr als Fokus-thema „KI-Sicherheit im Alltag“ (Kap. 3).

Kapitel 1

**Sicherheitsindex 2024:
55,7 Punkte**

55,7 Punkte: Sicherheitslage auf neuem Tiefststand

Wie in den Vorjahren sinkt der DsiN-Sicherheitsindex 2024: 55,7 Indexpunkte stellen einen neuen Tiefststand im Vergleich der letzten elf Jahre dar. Der starke Abwärtstrend der beiden letzten Jahre wurde mit einem Rückgang um 1,5 Punkte jedoch etwas gebremst. Wiederholt ist eine gestiegene Anzahl von Sicherheitsvorfällen (+6,6 Punkte) die Hauptursache für die Verschlechterung. Während sich Verunsicherungsgefühl und Sicherheitswissen nur leicht verändern, verbessert sich das Sicherheitsverhalten der Verbraucher:innen um 2,8 auf 53,6 Punkte und erreicht damit einen neuen Bestwert in der Geschichte des DsiN-Sicherheitsindex.

Abb. 3 / Sicherheitsindex 2024

Digitale Sicherheitslage im Vergleich der letzten 11 Jahre in Punkten

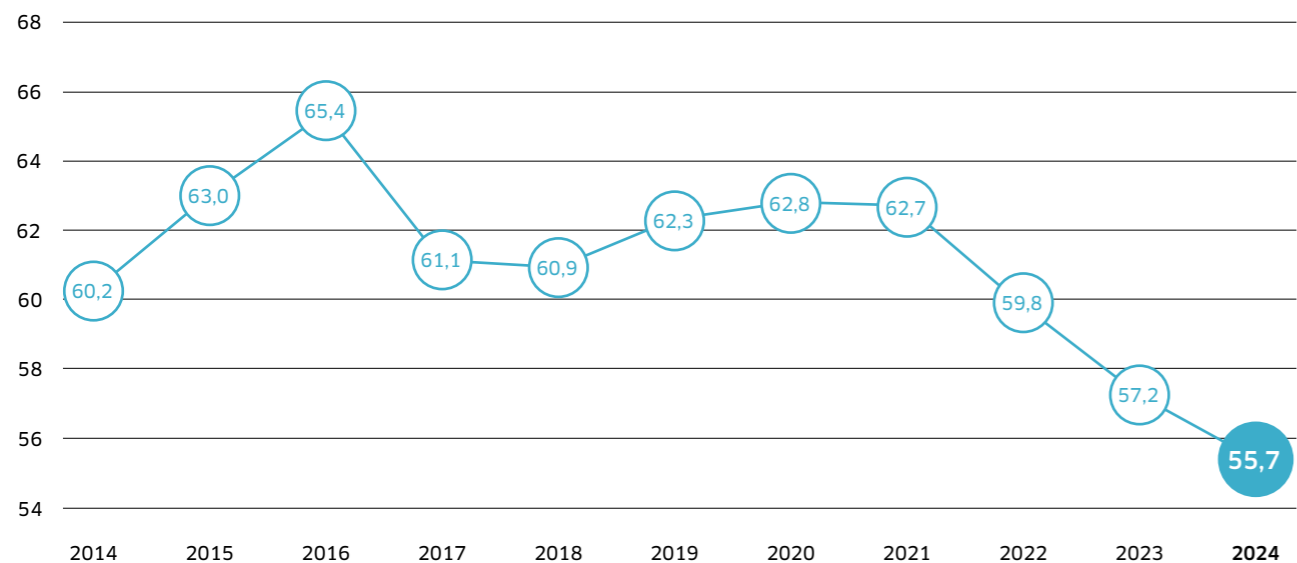
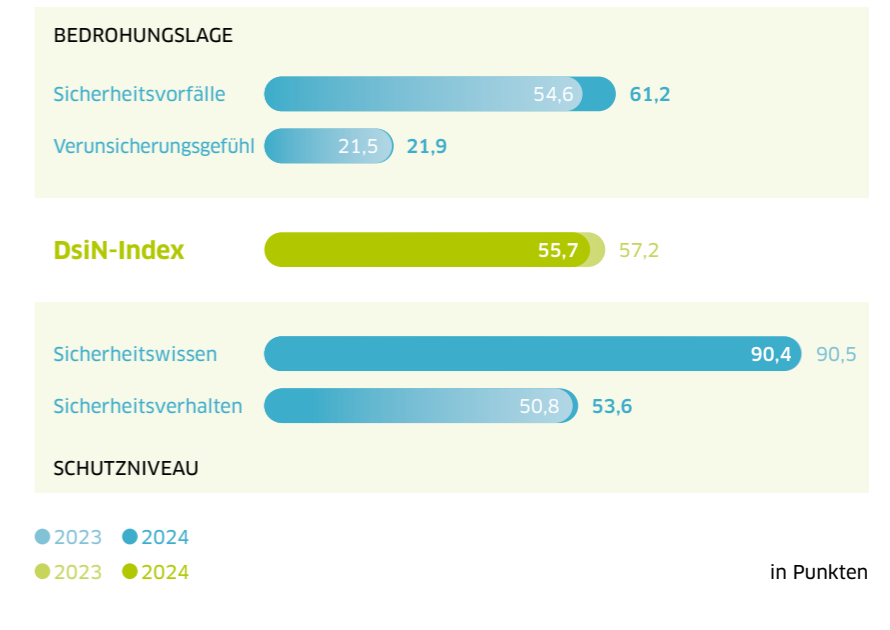


Abb. 4 / Sicherheitsindex 2024

Übersicht Sicherheitsindex und Faktoren 2024



Die Berechnung des Sicherheitsindex basiert auf vier Faktoren: Tatsächlich erlebte Sicherheitsvorfälle und das Gefühl der Verunsicherung begründen die Bedrohungslage, vorhandenes Wissen zur Abwehr von Gefahren und dessen tatsächliche Anwendung im Sicherheitsverhalten bestimmen das Schutzniveau der Verbraucher:innen. Folgende Entwicklungen zeigt die Erhebung im Jahr 2024:

Bedrohungslage weiter gestiegen
Die Anzahl der Sicherheitsvorfälle nimmt weiter zu, wenn auch mit einem Zuwachs von 6,6 Punkten weniger stark als im Vorjahr (+11,2). Trotzdem erreicht sie mit 61,2 Punkten einen neuen Höchstwert und beeinflusst den Gesamtindex maßgeblich negativ. Das Verunsicherungsgefühl der Verbraucher:innen bleibt im Vergleich zu der starken Abnahme im Vorjahr (-6,9) vergleichsweise konstant und steigt nur minimal um 0,4 auf 21,9 Punkte.

Verbessertes Schutzniveau
Das Sicherheitswissen von Internetnutzer:innen hat sich im Jahr 2024 zwar insgesamt nicht verbessert (-0,1), jedoch steigt ihr Sicherheitsverhalten deutlich um 2,8 Punkte auf einen neuen Höchstwert von 53,6 Punkten. Auch wenn diese Entwicklung erfreulich ist, braucht es zu einer nachhaltigen Steigerung des Schutzniveaus eine noch konsequentere Anwendung des vorhandenen Wissens, um die Wissens-Verhaltens-Schere weiter zu schließen sowie einen Ausbau der vorhandenen Wissensinhalte und Transferkompetenzen, um auch gegenüber neuartigen Risiken und Entwicklungen sicher aufgestellt zu sein. Die Offenheit dafür ist hoch: 70 Prozent der Befragten sind sich bewusst, dass eine häufigere Umsetzung des eigenen Sicherheitswissens in Taten dazu beitragen kann, die Zahl der Sicherheitsvorfälle zu reduzieren.

Zugang zu Sicherheitswissen erleichtern
Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zustimmung zu Maßnahmen für verbessertes IT-Sicherheitswissen in der Gesellschaft deutlich gestiegen. Allem voran wünschen sich deutlich mehr (+10,2%) Verbraucher:innen eine stärkere Verankerung in schulischer und beruflicher Aus- und Weiterbildung. Nach Meinung der Befragten sollte der Zugang zu Wissen durch eine stärkere Bündelung von Informationen (68,6%) und deren verständlichere Formulierung (67,9%) vereinfacht werden. Neben der Vermittlung von Risiken bereits in der Schule (73,3%) wünschen sich Internetnutzer:innen auch Aufklärung über Online-Gefahren durch Anbieter (64%) oder andere persönliche Ansprechpartner:innen (62,4%). Die öffentliche Debatte ist hier keineswegs übersättigt: 63,3 Prozent der Befragten und damit sieben Prozent mehr als 2023 wünschen sich eine verstärkte Diskussion über Risiken im Netz.

Geteilte Verantwortung für mehr IT-Sicherheit-Internetnutzer:innen
sehen zuallererst sich selbst in der Verantwortung, wenn es um die Verbesserung ihrer Sicherheit im Netz geht: 80,5 Prozent stimmen zu, dass ein vorsichtigerer Umgang mit den eigenen Daten geeignet ist, um die Zahl der Sicherheitsfälle zu reduzieren. Am stärksten gewachsen (+7,6%) ist der Anspruch an Anbieter: 71,2 Prozent der Verbraucher:innen sehen die anbieterseitige Verbesserung der Sicherheit von Diensten und Programmen im Internet als wirksamen Hebel gegen Gefahren. Aber auch der Staat bleibt gefragt: Während der Wunsch nach strengeren Gesetzen leicht zurückgeht, fordern drei Viertel der Verbraucher:innen (74,9%, +6,1%) vor allem eine konsequentere Verfolgung von Verstößen gegen bereits geltende Gesetze ein.

Entwicklungen 2024 bei den vier DsiN-Sicherheitsfaktoren



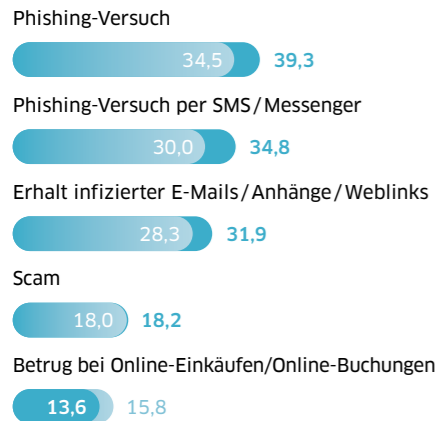
1.

Registrierte Sicherheitsvorfälle

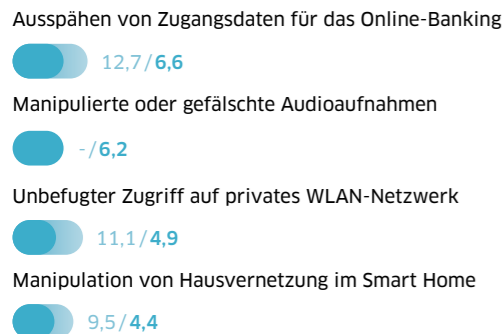
Wie im Vorjahr sind Verbraucher:innen am stärksten von Phishing-Versuchen betroffen. Sowohl „klassisches“ Phishing als auch der (versuchte) Datendiebstahl über SMS und Messengerdienste haben dabei erneut deutlich und so stark wie keine andere Gefahr zugenommen (jeweils +4,8%). Das Ranking der fünf häufigsten Sicherheitsvorfälle bleibt unverändert, unmittelbar dahinter sortieren sich Betrugshandlungen durch (beispielsweise mithilfe von KI) gefälschte und manipulierte Bilder und Videos neu im Ranking ein.

Abb. 5 / Sicherheitsindex 2024

Die häufigsten IT-Sicherheitsvorfälle



Die Schlusslichter unter den IT-Sicherheitsvorfällen



in % ● 2023 ● 2024

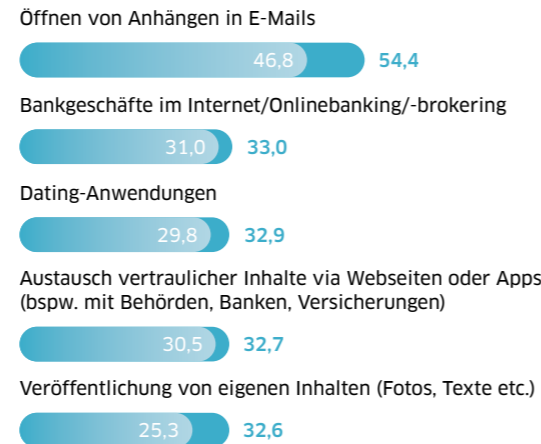
2.

Verunsicherungsgefühl im Internet

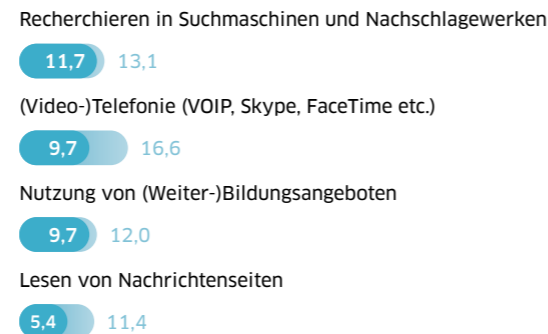
In diesem Jahr halten sich Aktivitäten, bei denen Nutzer:innen mehr oder weniger verunsichert sind als 2023, etwa die Waage. Mit Abstand bleibt das Öffnen von E-Mail-Anhängen an der Spitze – über die Hälfte aller Befragten (54,4%, 7,6% mehr als im Vorjahr) fühlen sich hier unwohl. Stark zugenommen (+7,3%) hat die Verunsicherung auch bei der Veröffentlichung eigener Inhalte wie Texte oder Fotos im Netz (32,6%). Den größten Rückgang gibt es bei der Nutzung von (Video-)Telefonie über das Internet (-6,9%).

Abb. 6 / Sicherheitsindex 2024

Dabei fühlen sich Nutzer:innen am unsichersten



Dabei fühlen sich Nutzer:innen am wenigsten unsicher



in % ● 2023 ● 2024



3.

Sicherheitswissen bei Verbraucher:innen

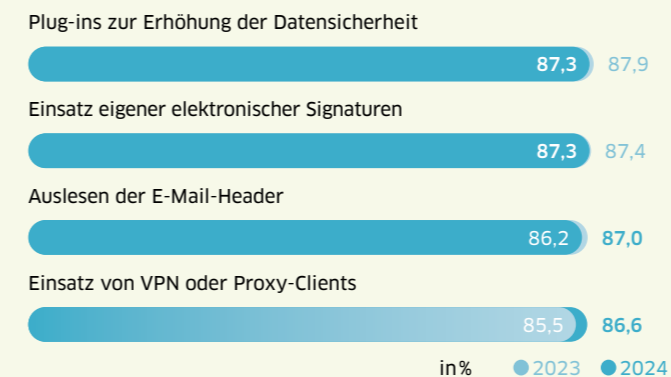
Das Sicherheitswissen bleibt nahezu konstant hoch (-0,1 Punkte). Während die Verwendung starker Passwörter mit 99,2 Prozent an der Spitze der bekannten Schutzmaßnahmen bleibt, ist die Möglichkeit, auch das WLAN mit einem solchen sicheren Passwort zu schützen, neu auf Rang 3 gestiegen (98,8%, +1,4%). Am stärksten (+2,4%) war der Wissenszuwachs beim Thema Gütesiegel bei Online-Shops (96,0%). Am geringsten ausgeprägt bleibt mit 86,6% (+1,1%) das Wissen zum Einsatz von VPN oder Proxy-Clients.

Abb. 7 / Sicherheitsindex 2024

Die bekanntesten Sicherheitsmaßnahmen



Die unbekanntesten Sicherheitsmaßnahmen



in % ● 2023 ● 2024

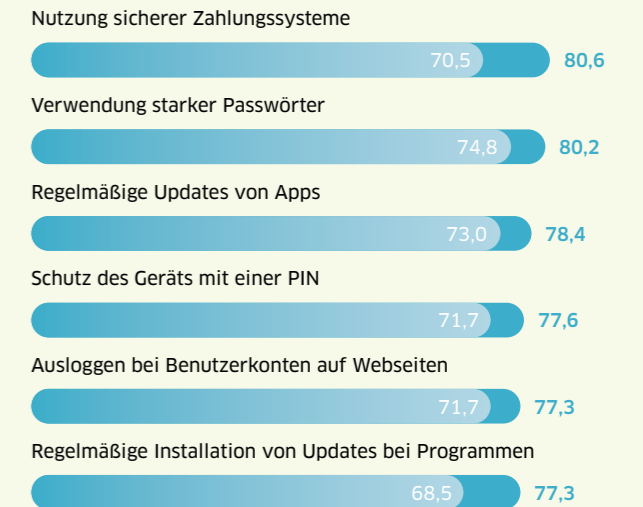
4.

Sicherheitsverhalten im Alltag

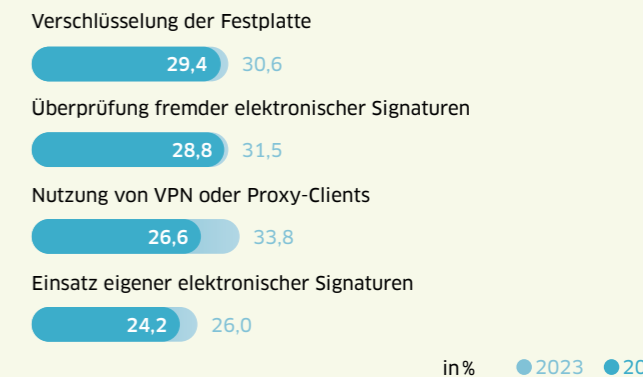
Insgesamt hat sich das Sicherheitsverhalten, also die Umsetzung von Sicherheitswissen in die Praxis, verbessert. Die Verwendung sicherer Zahlungssysteme hat 2024 mit einer Nutzungsquote von 80,6 Prozent (+10,1%) die Verwendung starker Passwörter (80,2%, +5,4%) als meistgenutzte Schutzmöglichkeit abgelöst. Mit 14,2 Prozent am stärksten gestiegen ist das Prüfen und Erkennen verdächtiger Phishing-E-Mails. Am wenigsten schützen sich Verbraucher:innen durch den Einsatz eigener elektronischer Signaturen (24,2%).

Abb. 8 / Sicherheitsindex 2024

Die meistgenutzten Sicherheitsmaßnahmen



Die am wenigsten genutzten Sicherheitsmaßnahmen



in % ● 2023 ● 2024

Die Entwicklung der Internetnutzung im Überblick

Im Jahr 2024 zeigen sich Trends in Nutzungszwecken des Internets und in der Geräteauswahl von Verbraucher:innen, die bei der Gestaltung von Aufklärungs- und Unterstützungsangeboten zu IT-Sicherheitsthemen beachtet werden sollten.

Nutzungszweck

Onlineshopping ist bei Verbraucher:innen am beliebtesten: Drei Viertel aller Nutzer:innen (74,9%) gaben an, im Netz einzukaufen – eine Steigerung von gut fünf Prozentpunkten. Weiterhin häufig genutzt werden der Versand und Empfang von E-Mails (72,9%, +1,9%) und das Recherchieren in Suchmaschinen und Nachschlagewerken (63,8%, +4%). Auch Bankgeschäfte führen immer mehr Privatnutzer:innen online durch (61,1%, +4,8%). Am stärksten zugenommen haben die Nutzungszahlen – nach dem Ende der Covid-19-Pandemie – bei Reisebuchungen im Web (+8,7%). Ein neuer Trend zeigt sich außerdem beim kontaktlosen Bezahlen mit mobilen

Geräten, das rund 30 Prozent der Verbraucher:innen nutzen (+6,3%).

Lediglich drei abgefragte Onlineaktivitäten führten Verbraucher:innen etwas seltener aus als im Vorjahr: Veröffentlichung von eigenen Inhalten im Netz (-1,3%), Online-Angebote der öffentlichen Verwaltung (-1,2%) und vernetzte Apps während der Autofahrt (-1,2%).

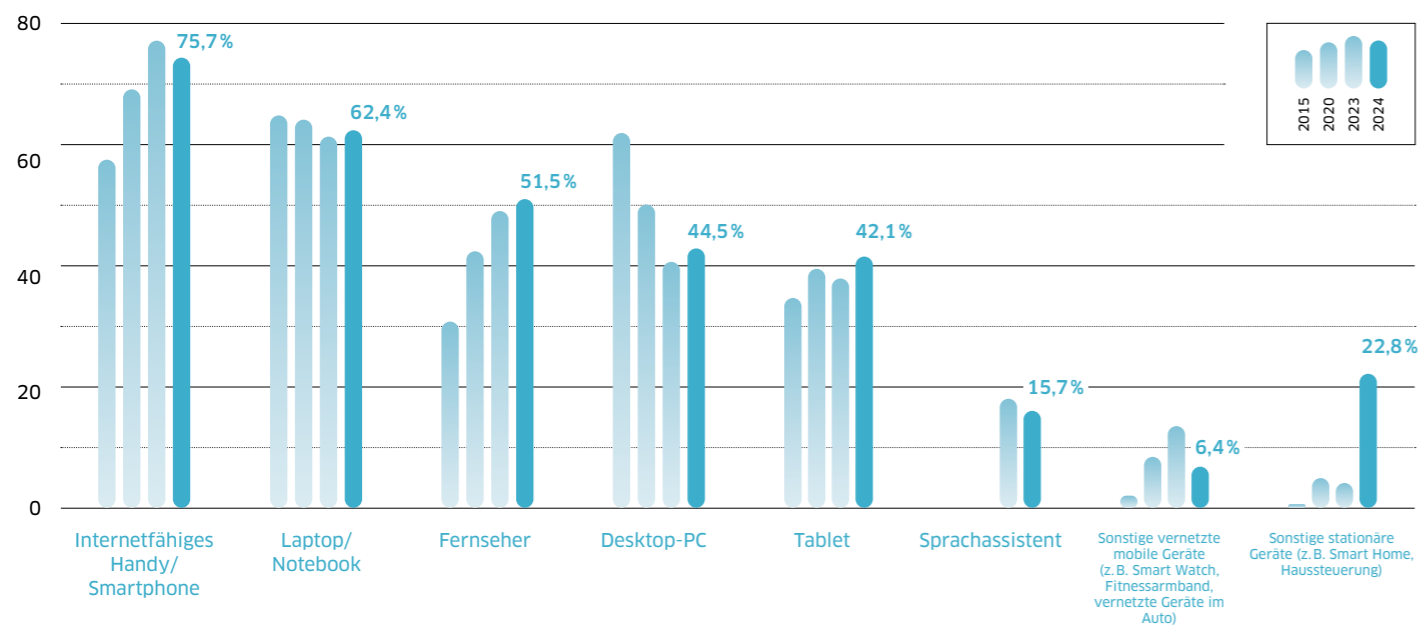
Diversifizierte Gerätenutzung

Während die Nutzung von Smartphones um 1,4 Prozentpunkte auf 75,7 Prozent sinkt, ist bei Desktop-PCs ein Anstieg um 4 Prozentpunkten auf 44,5 Prozent zu beobachten. Auch der Einsatz von Tablets steigt um 4,2% auf 42,1 Prozent. An Beliebtheit eingebüßt haben mobile, mit dem Internet verbundene Geräte wie Fitnessuhren, die nur 6,4 Prozent der Befragten nutzen. Der stärkste Zuwachs ist in diesem Jahr im Bereich der Heimvernetzung zu sehen: Besonders stark steigt die Nutzung von stationären Geräten wie Smarthome-Systemen, die sich mit einem Zuwachs von 18,5 Prozentpunkten (auf 22,8%) mehr als verfünffacht haben. Über die Hälfte der Befragten (51,5%, +2,4%) verfügt zudem über einen internetfähigen Fernseher. Lediglich das Interesse an Sprachassistenten ging insgesamt etwas zurück (-2,4%).

Abb. 9 / Sicherheitsindex 2024

Genutzte Geräte im Verlauf der Erhebung (2015*/2020/2023/2024)

*Vergleichswert aus 2015, da 2014 einige Geräte noch nicht abgefragt wurden.



Kapitel 2

IT-Sicherheitsgefälle: Unterschiede zwischen Verbrauchertypen

Digitale Sicherheit: Verbrauchertypen im Netz

Die Online-Sicherheit der Verbraucher:innen hängt wesentlich vom individuellen Sicherheitswissen und der Bereitschaft ab, dieses im Alltag anzuwenden. Da digitales Wissen und Verhalten aber variieren, ist auch die individuelle Sicherheitslage unterschiedlich ausgeprägt. Der DsiN-Sicherheitsindex untersucht die Kompetenzen, Einstellungen und Verhaltensweisen von insgesamt fünf Verbrauchertypen in der unterschiedlichen Ausprägung ihrer IT-Sicherheitslage.

Heterogenes Schutzniveau prägt digitale Gesellschaft

Die digitale Sicherheitslage verschlechtert sich 2024 für vier der fünf Verbrauchertypen. Lediglich fatalistische Nutzer:innen verbessern sich minimal um 0,6 auf 44,2 Punkte. Die Punktverluste der bislang sichersten Gruppen, den Antreibenden (-5 auf 59,8) und Bedachtamen (-3,8 auf 66,3), sind hingegen deutlich. Am unteren Ende des Index verschlechtert sich der Wert der Außenstehenden abermals um 4,2 auf 46,5 Punkte. Am wenigsten Veränderung zeigen die gutgläubigen Verbraucher:innen, die ihren Index mit 50,8 fast stabil halten (-0,3).

Das IT-Sicherheitsgefälle innerhalb der Gesellschaft verkleinert sich somit um 4,4 Punkte auf eine Differenz von 22,1 Indexpunkten – jedoch nicht durch ein Aufholen der unteren Typenwerte – sondern eine Verschlechterung der „sicheren Gruppen“. Dies verdeutlicht den Bedarf an differenzierten Aufklärungsangeboten insgesamt, um Verbraucher:innen in ihren unterschiedlichen Kompetenzniveaus abzuholen und zu bedienen.

Bei Betrachtung der einzelnen Sicherheitsfaktoren werden zusätzliche Unterschiede zwischen Verbrauchertypen deutlich:

- **Sicherheitsvorfälle:** Alle Verbrauchergruppen berichten über mehr Sicherheitsvorfälle als im Vorjahr, allerdings in unterschiedlich starkem Ausmaß. Während Gutgläubige einen Anstieg von 3,1 Punkten verzeichnen, hat sich die Lage sowohl bei den Antreibenden (+12,3) als auch bei den Außenstehenden (+10,2) besonders dynamisch verschärft.
- **Verunsicherungsgefühl:** Das Verunsicherungsgefühl vermindert sich lediglich bei den Fatalist:innen etwas auf einen immer noch sehr

hohen Wert von 68,5 Punkten (-1,3). Bei allen anderen Nutzergruppen steigt das Verunsicherungsgefühl in einem Spektrum von lediglich 0,7 Punkten bei den Antreibenden (auf 18,3) bis zu 7,4 Punkten (auf 21,5) bei den Außenstehenden. Das geringste Verunsicherungsgefühl haben die Gutgläubigen mit 15,6 Punkten (+1,5).

- **Sicherheitswissen:** Das Sicherheitswissen nimmt in diesem Jahr bei allen Nutzergruppen außer bei den Fatalist:innen leicht ab. Bei diesen steigt es 2024 um 2,5 Punkte auf 87,6 an. Den stärksten Rückgang um 2,4 auf nur noch 39,2 Punkte weisen die außenstehenden Nutzer auf.
- **Sicherheitsverhalten:** Drei von fünf Verbrauchertypen können ihr Sicherheitsverhalten in diesem Jahr verbessern, am stärksten ist der Zuwachs bei den Gutgläubigen (+3). Auch Fatalist:innen (+2,6) und Außenstehende (+2,1) verbessern ihre Werte. Ein Minus verzeichnen sowohl antreibende (-2,6) als auch bedachtsame Nutzer:innen (-0,4).

Anteil der Verbrauchertypen an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen

Gutgläubige stellen weiterhin den größten Anteil aller Verbraucher:innen, trotz eines Rückgangs von 2,9 auf 38,6 Prozent. Das größte Wachstum verzeichnen in diesem Jahr (+4,0) die antreibenden Nutzer:innen. Damit sind sie mit 30,4 Prozent weiterhin die zweitgrößte Personengruppe. Leicht gestiegen ist auch die Zahl bedachtamer Nutzer:innen auf 18,8 Prozent (+1,6). Mit einem Rückgang um 2,4 bilden die Fatalist:innen in diesem Jahr nur noch einen Anteil von 8,1 Prozent an allen deutschen Onlinern. Der Anteil der Außenstehenden geht nur minimal um 0,1 auf 4,1 Prozent zurück.

Fatalistische Nutzer:innen sind in diesem Jahr die einzige Verbrauchergruppe, die ihren Indexwert verbessern kann (um 0,6 auf 44,2 Punkte). Damit weisen sie trotzdem nach wie vor den schlechtesten Index auf. Fatalist:innen verzeichnen die häufigsten Sicherheitsvorfälle und fühlen sich um ein Vielfaches unsicherer als andere Gruppen.

Außenstehende Nutzer:innen verzeichnen 2024 mit einem Minus von 4,2 auf 46,5 Indexpunkte das zweithöchste Minus aller Verbrauchertypen. Damit sinkt ihr Index in diesem Jahr wieder unter die kritische Marke von 50 Punkten. Beim

Sicherheitswissen und Sicherheitsverhalten bilden sie weiterhin das deutliche Schlusslicht.

Gutgläubige Nutzer:innen halten ihren Indexwert nahezu stabil (-0,3). Mit 50,8 Punkten liegt dieser knapp über dem Kippunkt von 50 Punkten. Charakteristisch bleibt auch das sehr geringe Risikobewusstsein bei unzureichender Umsetzung des eigentlich guten Sicherheitswissens in die Tat.

Antreibende Nutzer:innen müssen nach 2023 auch 2024 den höchsten Indexrückgang hinnehmen und erreichen mit einem Minus von 5 in diesem Jahr einen Wert von 59,8 Punkten. Auffällig ist der sehr hohe Anstieg (+12,3) der Sicherheitsvorfälle, dem das Sicherheitswissen und -verhalten nicht angepasst werden.

Bedachtsame Nutzer:innen verzeichnen 2024 ein Minus von 3,8 Punkten beim Sicherheitsindex. Mit 66,3 Punkten weisen sie jedoch weiterhin den besten Indexwert aller Verbrauchergruppen auf, trotz steigender Sicherheitsvorfälle (+6,4) und rückläufigem Sicherheitswissen (-0,6) und -verhalten (-2,6).

Abb. 10 / Sicherheitsindex 2024

Digitales Sicherheitsgefälle zwischen Verbrauchertypen

Indexwerte für die einzelnen Nutzertypen

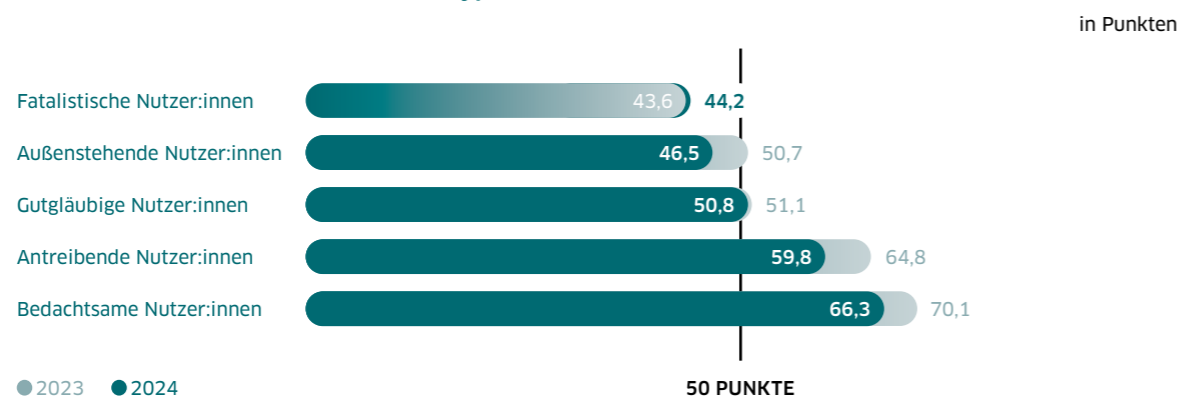
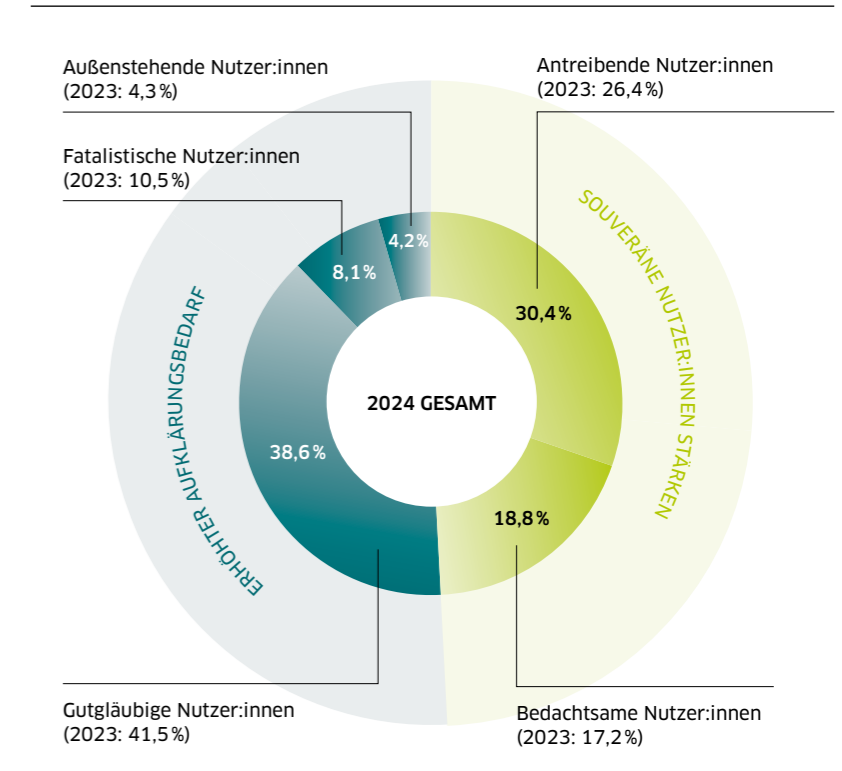


Abb. 11 / Sicherheitsindex 2024

Anteil der Verbrauchertypen an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen

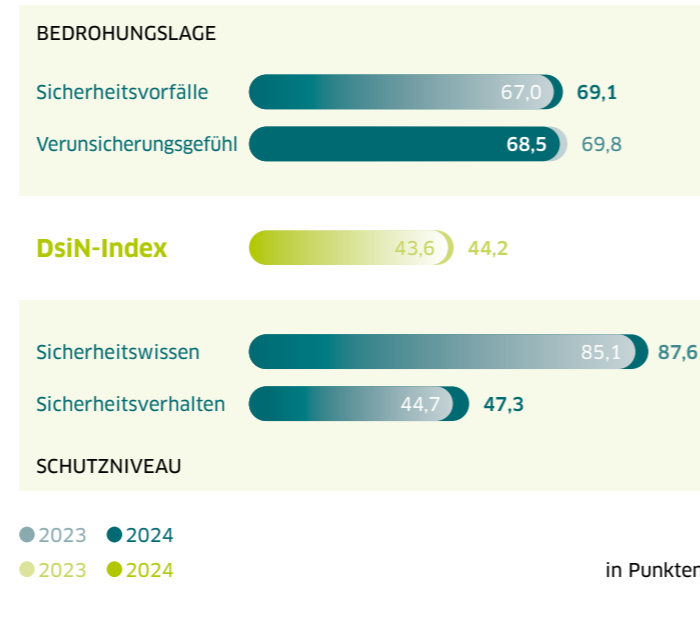


Fatalistische Nutzer:innen (44,2 Punkte)

„Überall lauern Gefahren – aber Schutzvorkehrungen bringen doch eh nichts!“

Abb. 12 / Sicherheitsindex 2024

DsiN-Indexwert für fatalistische Nutzer:innen



Schutzniveau

Bei den fatalistischen Verbraucher:innen steigt das Sicherheitswissen um 2,5 auf 87,6 Punkte. Sie sind damit die einzige Verbrauchergruppe, bei der das Wissen in diesem Jahr zunimmt. Ebenso erhöht sich ihr Sicherheitsverhalten um 2,6 auf 47,3 Punkte.

Wissen alltagsnah vermitteln, Vertrauen in Handlungsfähigkeit stärken

Fatalistische Nutzer:innen können ihr Sicherheitswissen und -verhalten in diesem Jahr ausbauen, was sich auch in einer größeren Zustimmung zu Aussagen bezüglich ihres persönlichen Einflusses auf die eigene Sicherheit im Netz widerspiegelt. Dennoch tendieren Fatalist:innen weiterhin zu Vermeidung statt angepasstem Verhalten: 55,6 Prozent sehen in einer geringeren Internetnutzung ein geeignetes Mittel, um sich vor Sicherheitsvorfällen zu schützen, während dem nur rund 30 Prozent der Gesamtheit der Verbraucher:innen zustimmen.

Im Zentrum der Aufklärungsarbeit sollte deshalb stehen, zu Eigenverantwortung und zur Anwendung wirksamer Schutzmaßnahmen zu motivieren. Fatalist:innen sind bei der Aneignung sicherheitsrelevanten Wissens wenig durch Eigeninitiative charakterisiert, sondern wünschen sich persönliche Vermittlung in einfach verständlicher und unterhaltsamer Form.

Die fatalistischen Verbraucher:innen können in diesem Jahr als einzige Personengruppe ihren Sicherheitsindex verbessern, wenn auch nur leicht. Trotz einer Steigerung um 0,6 weisen sie mit 44,2 Punkten nach wie vor den schlechtesten Index auf, kommen aber näher an das Niveau der Außenstehenden heran. Nach einem Rückgang von 7,2 Prozent im Vorjahr nimmt der Anteil der Fatalist:innen an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen weiter ab. Er sinkt um 2,4 Prozentpunkte auf 8,1 Prozent. Sie bleiben weiterhin die zweitkleinste Verbrauchergruppe.

Bedrohungslage

Bei den Fatalisten haben sich die Sicherheitsvorfälle 2024 weiter um 2,1 auf 69,1 Punkte erhöht. Ihr Verunsicherungsgefühl hat sich zwar leicht um -1,3 auf 68,5 Punkte verringert, die Verunsicherung dieser Verbrauchergruppe bleibt im Vergleich zu den anderen Nutzertypen jedoch mit Abstand am höchsten.

Abb. 13 / Sicherheitsindex 2024

Steckbrief fatalistische Nutzer:innen



Typische Merkmale

- Der Anteil von Frauen (49,7%) und Männern (50,3%) ist fast gleich.
- Jeweils etwa ein Fünftel ist unter 30 Jahre (22,1%) bzw. über 70 Jahre alt (19,4%).
- Der Großteil ist zwischen fünf und 30 Stunden pro Woche privat online, hauptsächlich mit Laptop (71,7%) und Smartphone (63,4%).

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren



Indexwert 2024
44,2 Punkte

Anteil an der Gesamtheit: 8,1%



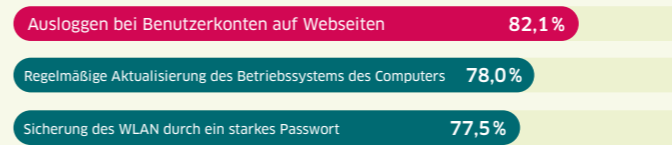
Sicherheitsvorfälle reduzieren durch vorsichtigeren Umgang mit den eigenen persönlichen Daten.

Stärkung des Risikobewusstseins durch Einbindung des bewussten Umgangs mit Risiken und Chancen bereits in der Schule.

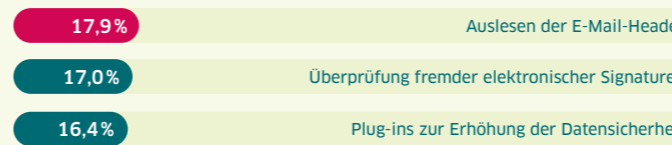
Erweiterung des Sicherheitswissens durch verständlichere Informationen darüber, wie man sich im Internet besser schützen kann.

Motivation zu Sicherheitsverhalten durch einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten.

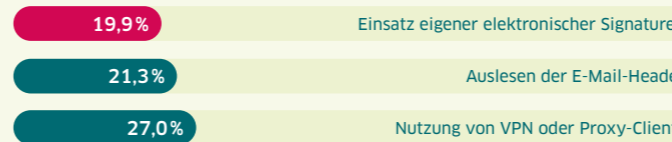
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



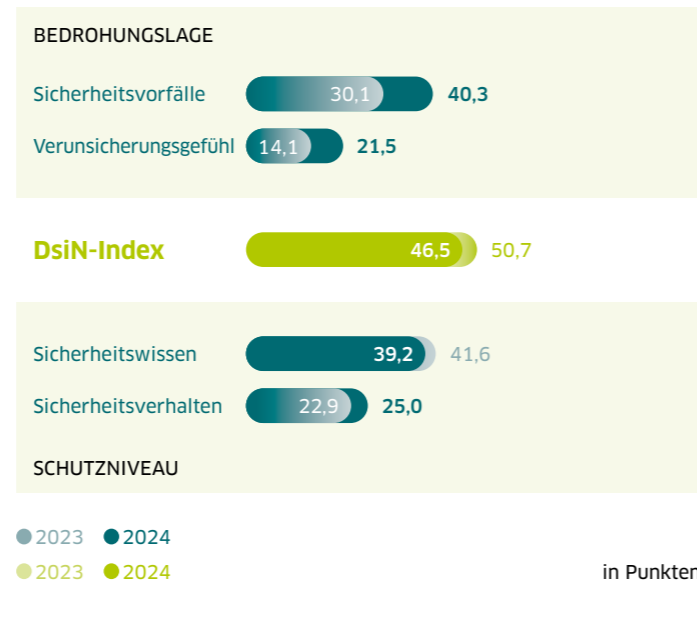
DsiN-Angebote für Fatalist:innen:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-fatalisten

Außenstehende Nutzer:innen (46,5 Punkte)

„Versteh’ ich nicht – und kann es auch nicht!“

Abb. 14 / Sicherheitsindex 2024

DsiN-Indexwert für außenstehende Nutzer:innen



25 Punkte, das Sicherheitswissen sinkt dagegen um 2,4 auf 39,2 Punkte. Die Außenstehenden weisen damit weiterhin mit Abstand das schlechteste Schutzniveau aller Nutzergruppen auf.

Sicherheitswissen niedrigschwellig vermitteln und Anwendung fördern

Außenstehende Verbraucher:innen probieren nur ungern neue digitale Angebote aus (6,3%), was auch daran liegt, dass sich mindestens die Hälfte von ihnen (50,3%) von solchen Neuerungen häufig überfordert fühlt. Zudem sind die Außenstehenden diejenigen Nutzer:innen, die sich am wenigsten mit Sicherheitsfragen beschäftigen, bevor sie sich für eine digitale Anwendung entscheiden (13,1%).

Umso entscheidender ist für Außenstehende „safety by default“ – die „von Haus aus“ sichere Gestaltung von digitalen Diensten – um Sicherheitsvorfälle zu reduzieren. 83,8 Prozent der Befragten stimmen dem zu. Sogar 89,6 Prozent würden durch einfacher vorzunehmende Sicherheitseinstellungen zu einem besseren Sicherheitsverhalten motiviert werden.

Deutlich mehr Außenstehende als im Vorjahr (79,0%, +19,3%) äußern den Wunsch nach mehr Aufklärung über Online-Risiken in ihrer Umgebung, was den hohen Bedarf an niedrigschwelligen Informationsangeboten und persönlicher Begleitung verdeutlicht.

Der Sicherheitsindex der Außenstehenden verzeichnet 2024 ein Minus von 4,2 Punkten. Mit 46,5 Indexpunkten sinkt ihr Wert damit wieder unter die kritische Marke von 50 Punkten und sie erreichen ein ähnlich niedriges Niveau wie die Fatalist:innen. Der Anteil der Außenstehenden an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen geht in diesem Jahr dagegen nur minimal um 0,1 auf 4,2 Prozent zurück, womit sie die kleinste Verbrauchergruppe bleiben.

Bedrohungslage

Die Zahl der registrierten Sicherheitsvorfälle steigt in diesem Jahr deutlich um 10,2 auf 40,3 Punkte. Dennoch ist diese Personengruppe auch 2024 weiterhin am seltensten von Sicherheitsvorfällen betroffen. Auch das Verunsicherungsgefühl steigt (auf 21,5 Punkte). Diese Zunahme um 7,4 Punkte ist der stärkste Anstieg aller Verbrauchergruppen.

Schutzniveau

Das Sicherheitsverhalten der außenstehenden Verbraucher:innen hat sich in diesem Jahr verbessert, das Wissen dagegen verschlechtert. So steigt ersteres um 2,1 auf

Abb. 15 / Sicherheitsindex 2024

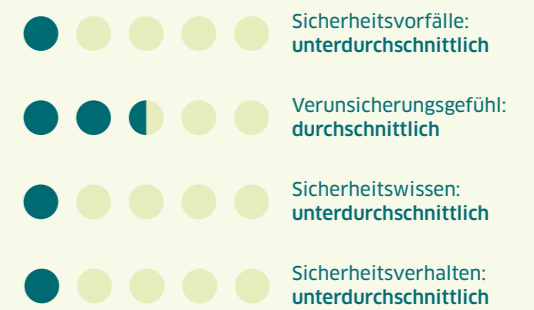
Steckbrief außenstehende Nutzer:innen



Typische Merkmale

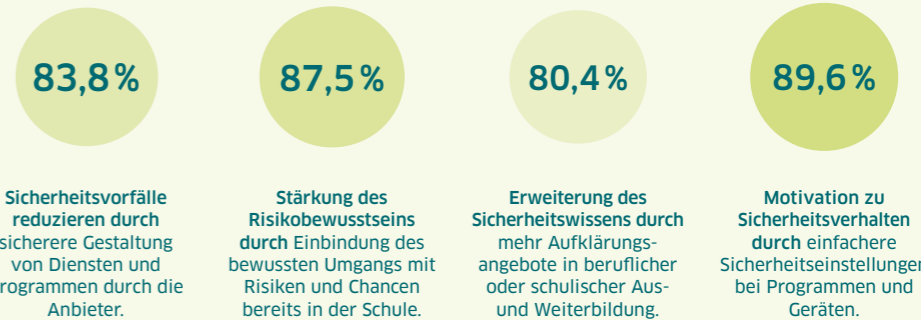
- Außenstehende sind überwiegend älter: Rund 65 Prozent sind 50 Jahre alt oder älter, ein Viertel ist sogar älter als 70 Jahre.
- Mehr Frauen (53,7%) als Männer (46,3%) zählen zu den außenstehenden Nutzer:innen.
- Die meisten Außenstehenden sind zwischen 10 und 30 Stunden pro Woche online, bei 61,5 Prozent ist dies der Fall. Nur 5,1 Prozent nutzen mehr als 40 Stunden in der Woche das Internet.
- Am häufigsten gehen Außenstehende mit einem Laptop online (70,3%).

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren

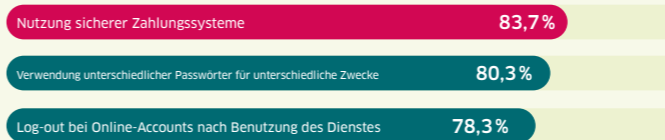


Indexwert 2024
46,5 Punkte

Anteil an der Gesamtheit: 4,2%



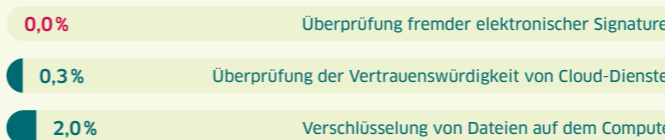
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



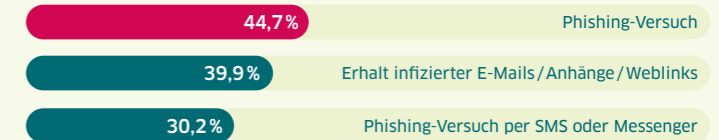
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



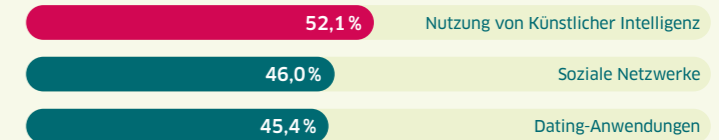
TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



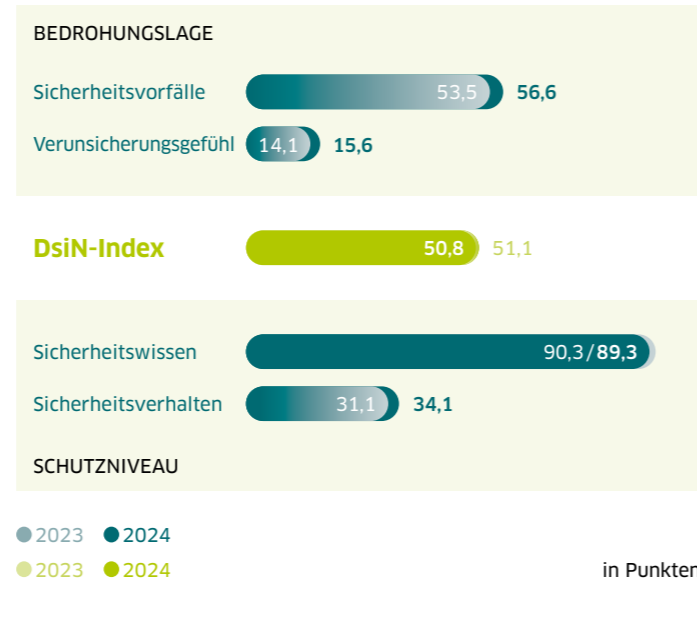
DsiN-Angebote für Außenstehende: sicher-im-netz.de/angebote-fuer-aussenstehende

Gutgläubige Nutzer:innen (50,8 Punkte)

„Mir wird schon nichts passieren!“

Abb. 16 / Sicherheitsindex 2024

DsiN-Indexwert für gutgläubige Nutzer:innen



Schutzniveau

Das Sicherheitswissen der gutgläubigen Verbraucher sinkt in diesem Jahr um 1 auf 89,3 Punkte. Im Gegensatz dazu erhöht sich ihr Sicherheitsverhalten um 3,0 auf 34,1 Punkte. Dies ist das stärkste Wachstum aller Verbrauchergruppen. Dennoch ist das Schutzverhalten der Gutgläubigen weiterhin unterdurchschnittlich ausgeprägt, sie setzen ihr gutes Wissen nicht oft genug in Taten um.

Risikobewusstsein schärfen und zur Wissensanwendung motivieren

Bei den gutgläubigen Verbraucher:innen fällt auf, dass sie im Vergleich zu den anderen Verbrauchergruppen weniger Interesse an den Themen Aufklärung, Kompetenzvermittlung und Verbesserung des Risikobewusstseins haben. Die Zustimmung zu den Themenkomplexen in diesem Zusammenhang ist im Schnitt wesentlich niedriger als bei allen anderen Gruppen. Zwar sehen 72,2 Prozent der Gutgläubigen im vorsichtigeren Umgang mit den eigenen persönlichen Daten die beste Maßnahme zur Vermeidung von Sicherheitsvorfällen, bei den übrigen Verbrauchertypen liegt die Zustimmung hier jedoch bei durchschnittlich 84,5 Prozent. Aufklärungsarbeit muss darauf abzielen, dass Gutgläubige angemessene Risikoabschätzungen vornehmen und entsprechend auf Gefährdungen reagieren. Die Nutzer:innen müssen motiviert werden, vorhandenes Sicherheitswissen öfter in die Tat umzusetzen, etwa durch das Aufzeigen konkreter Auswirkungen von nachlässigem Sicherheitsverhalten.

Der Sicherheitsindex der Gutgläubigen geht in diesem Jahr um 0,3 Punkte auf 50,8 zurück. Auch beim Anteil an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen verlieren die Gutgläubigen etwas. Dieser geht um 2,9 auf 38,6 Prozent zurück. Dennoch bleiben sie weiterhin mit Abstand die größte Verbrauchergruppe vor den antreibenden Verbraucher:innen.

Bedrohungslage

Die Sicherheitsvorfälle bei den Gutgläubigen erhöhen sich um 3,1 auf 56,6 Punkte. Auch das Verunsicherungsgefühl steigt um 1,5 auf 15,6 Punkte. Dennoch bleiben die Gutgläubigen diejenigen, die sich am wenigsten Sorgen um eine Gefährdung machen.

Abb. 17 / Sicherheitsindex 2024

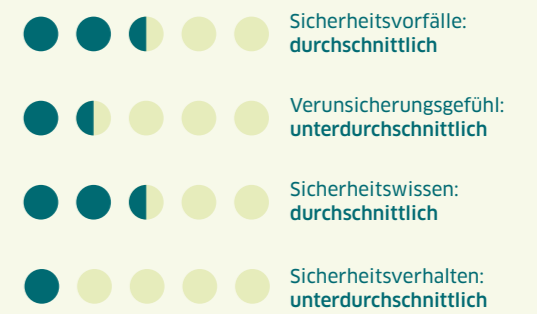
Steckbrief gutgläubige Nutzer:innen



Typische Merkmale

- Die Gutgläubigen weisen mit 54,9 Prozent den höchsten Anteil an Frauen auf. 44,2 Prozent identifizieren sich als männlich, 1 Prozent als divers.
- Gutgläubige Nutzer:innen sind gleichmäßiger über alle Altersstufen verteilt als andere Verbrauchertypen.
- 68,2 Prozent gehen mit dem Smartphone online, 58,6 Prozent mit einem Laptop.
- Die Mehrheit ist zwischen 5 und 30 Stunden in der Woche privat im Netz unterwegs.

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren



Indexwert 2024
50,8 Punkte

Anteil an der Gesamtheit: 38,6%



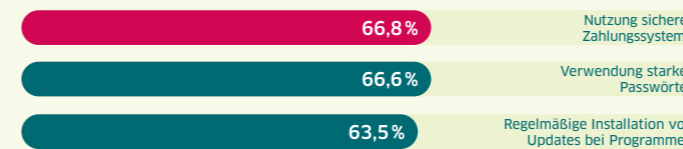
72,2%
Sicherheitsvorfälle reduzieren durch vorsichtigeren Umgang mit den eigenen persönlichen Daten.

63,3%
Stärkung des Risikobewusstseins durch Einbindung des bewussten Umgangs mit Risiken und Chancen bereits in der Schule.

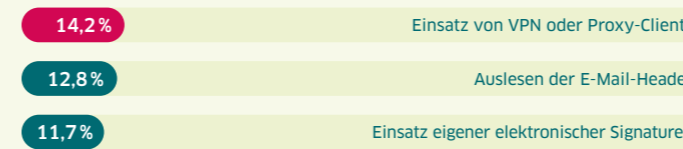
58,8%
Erweiterung des Sicherheitswissens durch verständlichere Informationen darüber, wie man sich im Internet besser schützen kann.

66,5%
Motivation zu Sicherheitsverhalten durch einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten.

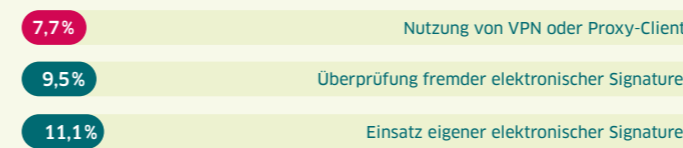
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



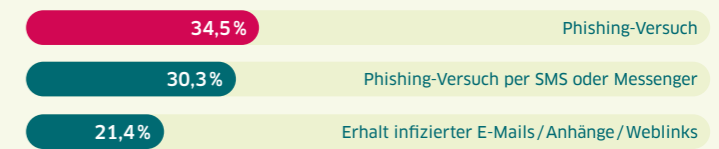
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



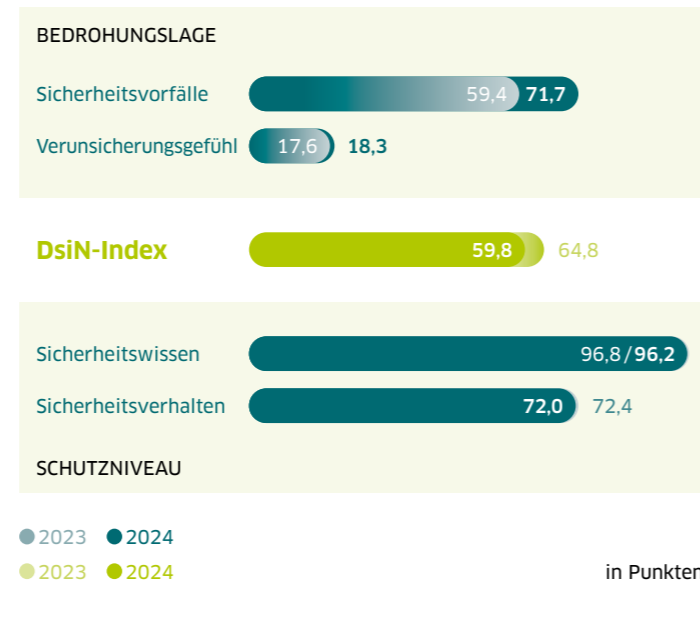
DsiN-Angebote für Gutgläubige:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-gutglaeubige

Antreibende Nutzer:innen (59,8 Punkte)

„Das möchte ich ausprobieren – aber sicher!“

Abb. 18 / Sicherheitsindex 2024

DsiN-Indexwert für antreibende Nutzer:innen



Schutzniveau

Das Sicherheitswissen der antreibenden Verbraucher:innen verschlechtert sich 2024 etwas um 0,6 auf 96,2 Punkte. Trotzdem bleiben die Antreibenden hier weiterhin zusammen mit den Bedachtsamen führend. Auch das Sicherheitsverhalten sinkt leicht auf 72 Punkte (-0,4). Ihr Schutzniveau bleibt dennoch überdurchschnittlich gut.

Aktuelle Informationen, Anerkennung und Agilität

Antreibende Verbraucher sind offen für Neues und probieren daher mit deutlichem Abstand zu den anderen Verbrauchergruppen viel eher neue digitale Dienste und Angebote aus (52,1%). Dennoch sehen 86,1 Prozent im vorsichtigen Umgang mit den eigenen Daten die beste Maßnahme, um Sicherheitsvorfälle im Internet zu reduzieren. Der Rückgang ihres Indexwertes zeigt an, dass auch bei den Antreibenden Aufklärungsbedarf besteht, um online sicher unterwegs zu sein und sich nicht in falscher Sicherheit zu wiegen. Sie benötigen vor allem Informationen zu aktuellen Bedrohungen und zum anwendungsbezogenen Transfer ihres Wissens in neue Kontexte.

Die antreibenden Verbraucher:innen müssen nach 2023 auch 2024 den höchsten Rückgang ihres Indexwertes hinnehmen. Trotz eines Minus von 5 Punkten weisen sie mit einem Wert von 59,8 den zweithöchsten Indexwert hinter den Bedachtsamen auf. Ihren Anteil an der Gesamtheit der Internutzer:innen kann diese Gruppe wie schon im Vorjahr weiter ausbauen. Mit 30,4 Prozent (+4%) bekräftigen die Antreibenden ihren Status als zweitgrößte Verbrauchergruppe.

Bedrohungslage

Die Sicherheitsvorfälle steigen 2024 bei den antreibenden Verbraucher:innen wiederholt deutlich auf 71,7 Punkte an. Sie verzeichnen mit einem Plus von 12,3 Punkten nicht nur den größten Zuwachs aller Verbrauchergruppen, sondern auch insgesamt den höchsten Wert an bemerkten Bedrohungen und Vorfällen. Das Verunsicherungsgefühl steigt hingegen nur leicht auf 18,3 Punkte (+ 0,7).

Abb. 19 / Sicherheitsindex 2024

Steckbrief antreibende Nutzer:innen



Typische Merkmale

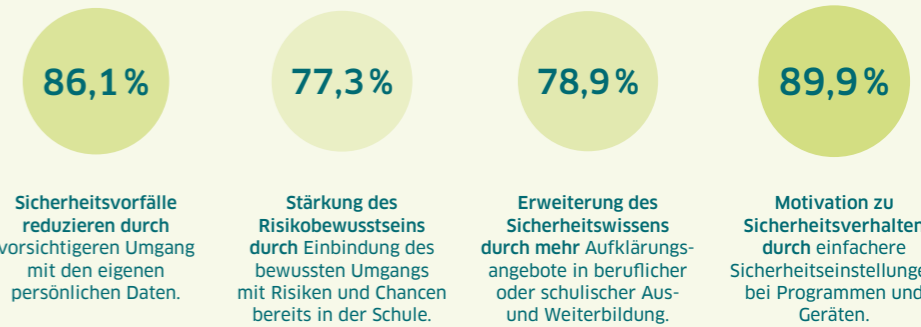
- Die Mehrheit (54,3%) der antreibenden Verbraucher:innen ist männlich, 45,7 Prozent sind weiblich.
- 58 Prozent der Antreibenden sind unter 50 Jahre alt.
- Mit 88,7 Prozent weisen sie die höchste Nutzungsquote von Smartphones auf, auch alle anderen Geräte – außer Desktop-PCs – werden überdurchschnittlich häufig genutzt.
- Antreibende sind zumeist länger als 10 Stunden in der Woche privat online (69,8%), 26,7 Prozent über 30 Stunden.

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren

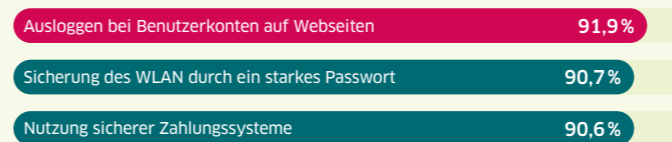


Indexwert 2024
59,8 Punkte

Anteil an der Gesamtheit: 30,4%



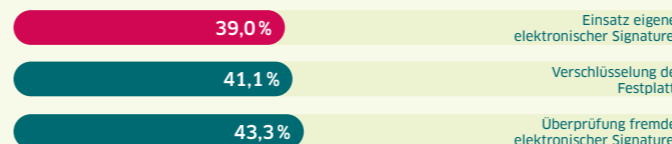
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



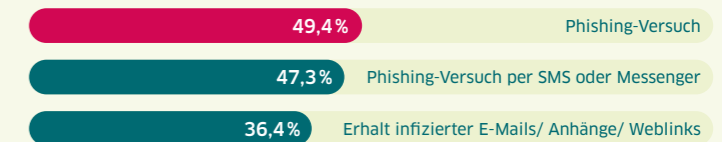
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



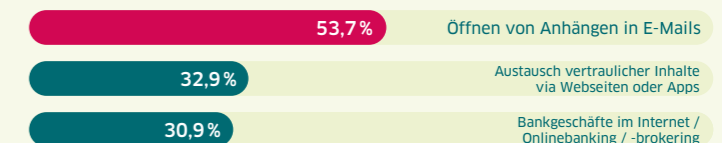
TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



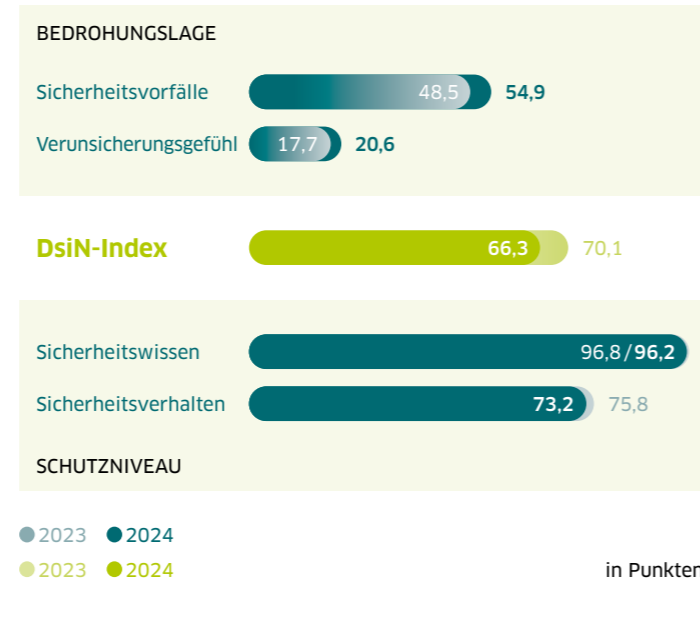
DsiN-Angebote für Antreibende:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-antreibende

Bedachtsame Nutzer:innen (66,3 Punkte)

„Sicherheit geht vor.“

Abb. 20 / Sicherheitsindex 2024

DsiN-Indexwert für bedachtsame Nutzer:innen



Schutzniveau

Wie auch die Antreibenden verzeichnen die Bedachtsamen beim Sicherheitswissen ein leichtes Minus von 0,6 auf 96,2 Punkte. Damit bleiben sie hier wiederum zusammen mit den antreibenden Verbraucher:innen führend. Gleichfalls verschlechtert sich auch ihr Sicherheitsverhalten. Hier fällt der Rückgang allerdings mit einem Minus von 2,6 auf 73,2 Punkte merklicher aus.

Souveränes Handeln bestärken

Auch wenn fast drei Viertel (73,7%) der bedachtsamen Internetnutzer:innen angeben, sich zuerst mit Sicherheitsfragen zu beschäftigen, bevor sie sich für neue digitale Angebote entscheiden, hat ihr Sicherheitsverhalten in diesem Jahr nachgelassen. Insbesondere da lediglich 3,8 Prozent der Verbrauchergruppe der Meinung sind, dass man sich vor IT-Risiken sowieso nicht schützen kann, sollten Informations- und Bildungsangebote darauf abzielen, wirksamen Schutz mit einer aktiven Teilhabe an digitalen Angeboten und Diensten zu verbinden.

Mit einem Indexwert von 66,3 bleiben die bedachtsamen Verbraucher:innen weiterhin die souveränste aller Verbrauchergruppen, auch wenn sie wiederholt Punkte verlieren. In diesem Jahr verzeichnen sie ein deutliches Minus von 3,8 Punkten, ihr Sicherheitsindex fällt damit zum ersten Mal unter 70 Punkte. Ihr Anteil an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen steigt um 1,6 Prozentpunkte und liegt nun bei 18,8 Prozent.

Bedrohungslage

Die Zahl der Sicherheitsvorfälle der bedachtsamen Verbraucher:innen erhöht sich 2024 weiter um 6,4 auf 54,9 Punkte. Erstmals überschreitet dieser Wert die kritische Schwelle von 50 Indexpunkten. Auch das Gefährdungsempfinden der Bedachtsamen steigt um 2,9 auf 20,6 Punkte an.

Abb. 21 / Sicherheitsindex 2024

Steckbrief bedachtsame Nutzer:innen



Typische Merkmale

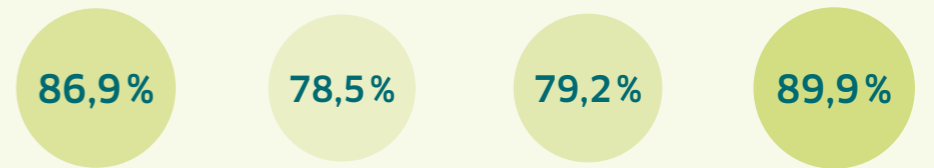
- Bedachtsame haben mit 55,6 Prozent den größten Männeranteil aller Nutzergruppen. Nur 44,4 Prozent sind weiblich.
- 64,3 Prozent der Bedachtsamen sind mindestens 50 Jahre alt, etwa jede fünfte Person ist über 70.
- Sie verbringen zumeist fünf bis 30 Stunden in der Woche im Internet.
- Hauptsächlich wird dazu das Smartphone genutzt (82,4%). Über die Hälfte (58,5%) - und damit deutlich mehr als in anderen Verbrauchergruppen - nutzen (auch) einen Desktop-PC.

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren



Indexwert 2024
66,3 Punkte

Anteil an der Gesamtheit: 18,8%



86,9%
Sicherheitsvorfälle reduzieren durch vorsichtigeren Umgang mit den eigenen persönlichen Daten.

78,5%
Stärkung des Risikobewusstseins durch Einbindung des bewussten Umgangs mit Risiken und Chancen bereits in der Schule.

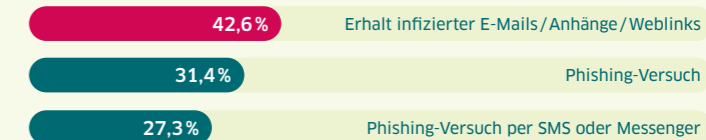
79,2%
Erweiterung des Sicherheitswissens durch mehr Aufklärungsangebote in beruflicher oder schulischer Aus- und Weiterbildung.

89,9%
Motivation zu Sicherheitsverhalten durch einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten.

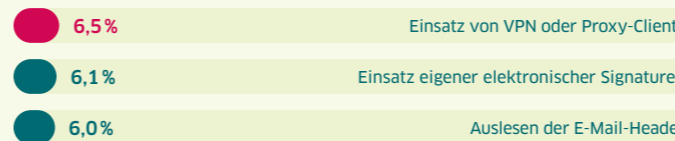
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



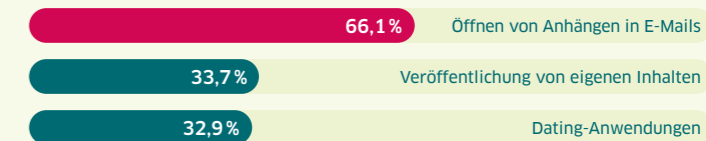
TOP 3 Sicherheitsvorfälle



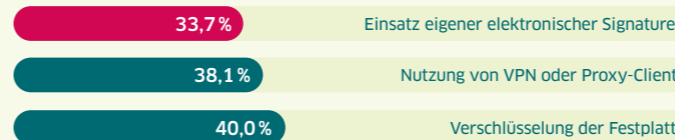
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



DsiN-Angebote für Bedachtsame:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-bedachtsame

Alle Nutzer:innen ansprechen: Individuelle Bildungs- angebote für Cybersicherheit und sichere Teilhabe.

Der Sicherheitsindex 2024 zeigt einen Anstieg der Sicherheitsvorfälle um 6,6 auf 61,2 Punkte. In den einzelnen Verbrauchergruppen zeigt sich ein differenziertes Bild: Während Außenstehende (40,3) und Bedachtsame (54,9) seltener Bedrohungen erleben, sind Gutgläubige (56,6) etwas häufiger Opfer von Angriffen, jedoch weitaus weniger ausgeprägt als Fatalist:innen (69,1) und Antreibende (71,7).

Zwar haben die Sicherheitsvorfälle in diesem Jahr in allen Nutzergruppen zugenommen, Antreibende haben jedoch einen besonders deutlichen Zuwachs zu verzeichnen: Ein Plus von 12,3 Punkten weist bei ihnen den stärksten Anstieg der bemerkten Sicherheitsvorfälle aus.

Zum einen ist eine hohe Zahl von Vorfällen auch durch ihre deutlich ausgeprägtere Nutzung des Internets und digitaler Dienste bei den Antreibenden im Vergleich zu anderen Nutzer:innen und insbesondere den Außenstehenden zu erklären, zum anderen zeigt der – wenn mit 0,6 Punkten auch geringe – Rückgang des Sicherheitsverhaltens der Antreibenden auch, dass es auch bei souveränen Nutzer:innen notwendig ist, die Anwendung der vorhandenen und den Erwerb und Transfer von neuen digitalen Kompetenzen aktiv zu fördern.

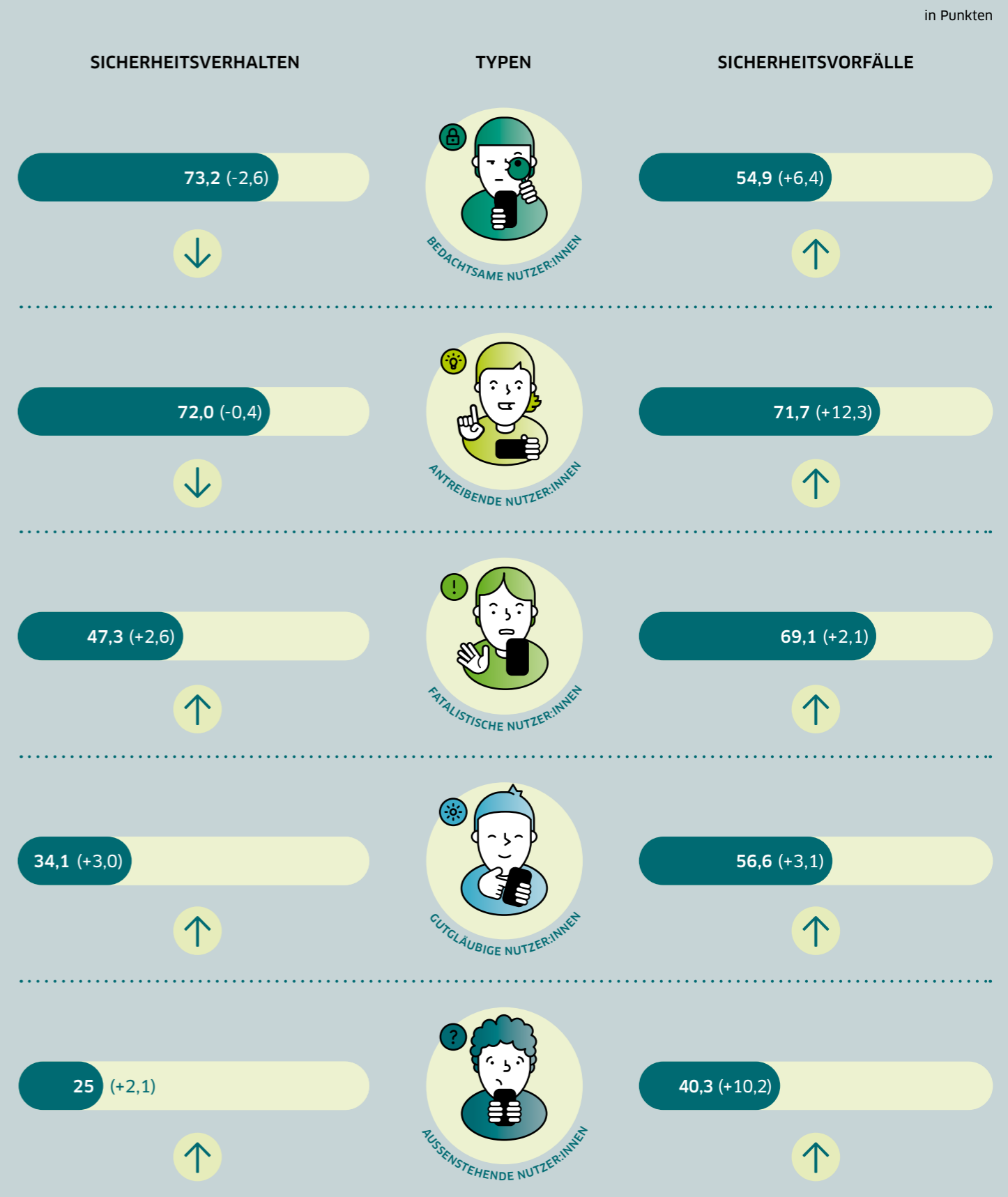
Ein Blick auf die Entwicklung des Sicherheitsverhaltens unterstützt diesen Ansatz. Das Sicherheitsverhalten der drei Verbrauchergruppen mit erhöhtem Aufklärungsbedarf verbessert sich – auf niedrigem Niveau – jeweils: Außenstehende mit einer Zunahme von 2,1 auf 25 Punkte, Gutgläubige mit einem Zuwachs von 3 auf 34,1 Punkte und Fatalist:innen mit einem Plus von 2,6 auf 47,3 Punkte. Bedachtsame und Antreibende erreichen mit 73,2 respektive 72 Punkten zwar deutlich höhere Werte und

sind daher besser abgesichert, können dies jedoch nicht ausbauen: Ihre Werte sinken um 2,6 beziehungsweise 0,4 Punkte ab.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, braucht es diversifizierte Bildungsangebote, die das Sicherheitsbewusstsein aller Verbrauchergruppen schärfen. Insbesondere die Gruppen mit wenig Vorwissen benötigen zunächst eine fundierte Vermittlung grundlegender Sicherheitspraktiken, während bereits informierte, jedoch möglicherweise sorglose oder zu selbstsichere Nutzer:innen durch gezielte Kampagnen aktiviert und für die Bedeutung von Schutzmaßnahmen sensibilisiert werden müssen. Dies beinhaltet das Schärfen des Bewusstseins für die Gefahren sowie das Vermitteln von Handlungskompetenzen, die im Alltag unmittelbar anwendbar sind. Um den dynamischen Herausforderungen des digitalen Raums gerecht zu werden, sind flexible Bildungsformate erforderlich, die direkt auf die Bedürfnisse der Nutzer:innen eingehen. Durch solche Bildungsinitiativen können spezifische Lerninhalte vermittelt werden, die auf aktuelle Bedrohungen und individuelle Risikoprofile zugeschnitten sind. Entscheidend sind Maßnahmen, die das Bewusstsein für Eigenverantwortung und die Selbstwirksamkeit der Nutzer:innen fördern, um eine dauerhafte Verhaltensänderung zu bewirken.

Abb. 22 / Sicherheitsindex 2024

Sicherheitsverhalten und Sicherheitsvorfälle nach Verbrauchertypen im Vergleich



Umgang mit dem Internet: Steigendes Risikobewusstsein

Die unterschiedlichen Sicherheitslagen der fünf Verbrauchertypen basieren auf abweichenden Gewohnheiten und Haltungen, die das Sicherheitsverhalten der Nutzer:innen beeinflussen. Diese zu erkennen, ist die Grundlage für eine bedarfsgerechte Aufklärungsarbeit.

Sicherheit stärker im Fokus

Zum verbesserten Index des Sicherheitsverhaltens 2024 passt das Befragungsergebnis, dass spürbar mehr (+4%) Verbraucher:innen skeptisch in Bezug auf Sicherheitsaspekte digitaler Angebote sind und sich vor der Nutzung neuer Anwendungen und Dienste zunächst mit Sicherheitsfragen diesbezüglich beschäftigen (+3,5%). Die größte Skepsis äußern die Bedachtsamen (62,9%), die auch mit Abstand am stärksten vorab auf Sicherheitsaspekte achten (73,7%) Am wenigsten skeptisch sind antreibende Nutzer:innen (29,1%), die niedrigste Beschäftigung mit Sicherheitsfragen zeigen die Außenstehenden (13,1%).

Drei Prozent weniger Verbraucher:innen und damit nur noch 8,9 Prozent würden für einen digitalen Dienst eher mit ihren Daten als mit Geld zahlen. Die Vorsicht nimmt auch beim grundsätzlichen Bewusstsein der individuellen

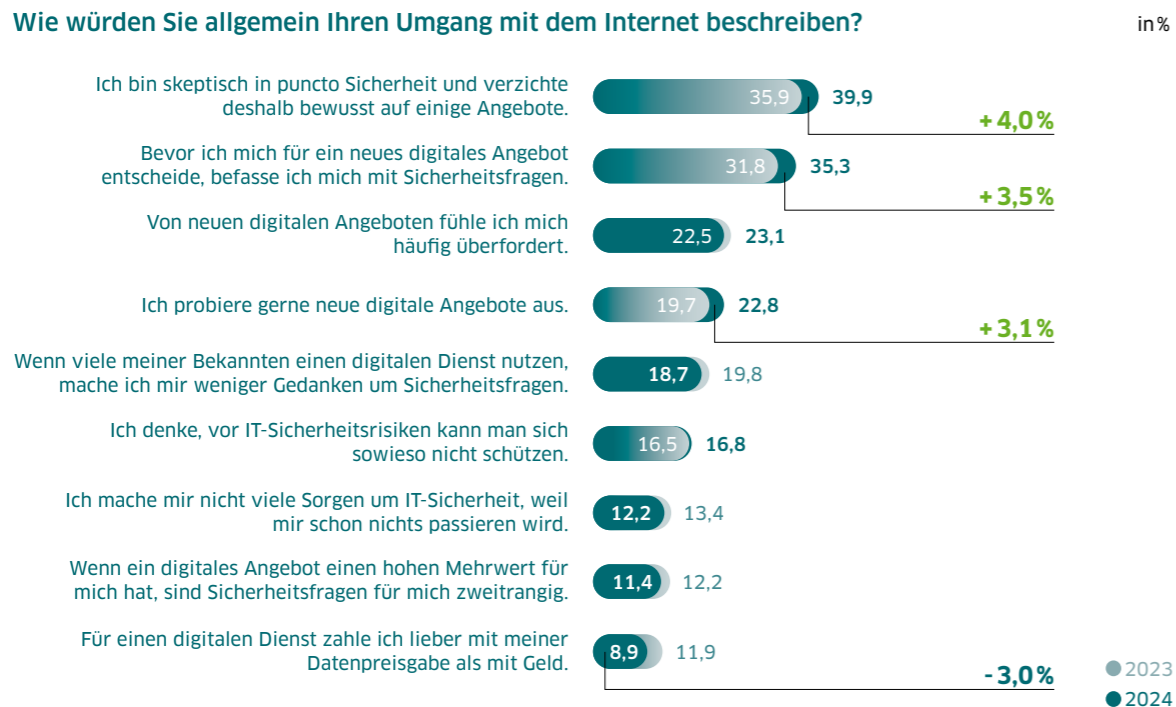
Selbstwirksamkeit – lediglich 12,2 Prozent bemessen Sicherheit keinen hohen Stellenwert zu, da ihnen „schon nichts passieren wird“.

Schere bei Neugierde und Überforderung

3,1 Prozentpunkte mehr der Befragten gegenüber dem Vorjahr probieren gerne neue digitale Angebote aus. Allerdings gehen hier die Werte nicht nur beim Zuwachs, sondern auch beim Anteil in den unterschiedlichen Verbrauchergruppen stark auseinander: Während mit nur 6,3 Prozent und damit lediglich einem Plus von einem Prozentpunkt die Außenstehenden wenig Lust auf Neues haben, wächst die Probierfreude bei den Antreibenden um 11,9 Prozentpunkte auf mehr als die Hälfte aller Vertreter:innen dieser Gruppe (52,1%).

Ganz ähnlich ist das Bild beim Gefühl der Überforderung angesichts digitaler Entwicklungen: Durchschnittlich steigt dieses nur um 0,6 Prozent, mit 50,3 Prozent fühlen sich jedoch deutlich mehr (+16,6%) der Außenstehenden überfordert als noch im Vorjahr, während es bei den Antreibenden lediglich knapp einem Viertel (24,9%) so ergeht, 8,1 Prozent weniger als 2023.

Abb. 23 / Sicherheitsindex 2024
Umgang mit dem Internet



Kapitel 3



Digitale Lebenswelten

FOKUSTHEMA 2024

KI-Sicherheit im Alltag

Abb. 24 / Sicherheitsindex 2024

KI-Sicherheit im Alltag

69,7%

geben an zu wissen, was Künstliche Intelligenz bedeutet

20,9%

sehen überwiegend die Chancen von KI

31,5%

sehen in KI eher Risiken

46,4%

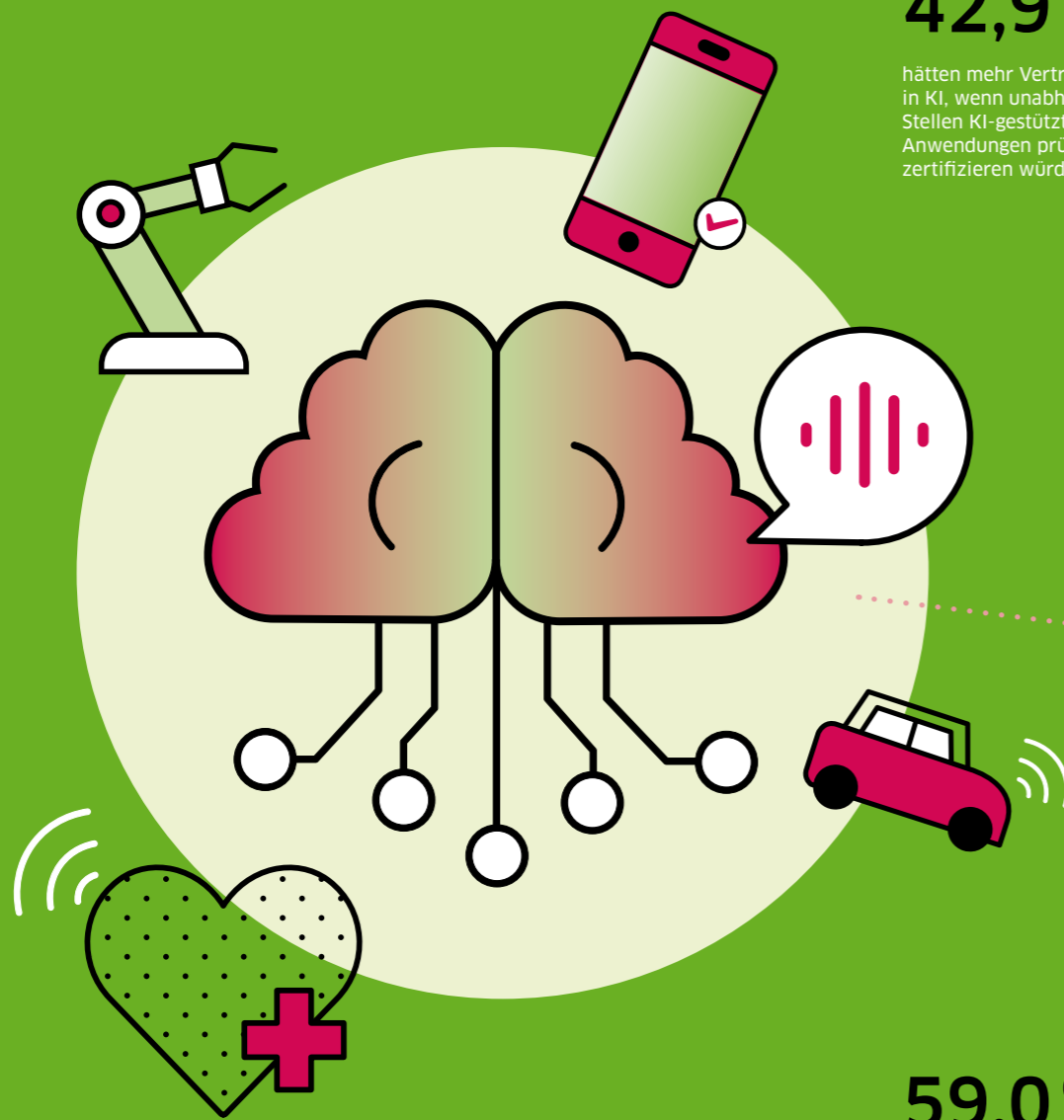
nutzen generative KI zur Texterstellung oder würden es gerne tun

42,9%

hätten mehr Vertrauen in KI, wenn unabhängige Stellen KI-gestützte Anwendungen prüfen und zertifizieren würden

59,0%

fühlen sich nicht ausreichend informiert und unterstützt, um generative KI selbst zu nutzen



Künstliche Intelligenz (KI) revolutioniert weiterhin unseren Alltag und ermöglicht technologische Fortschritte in vielen Bereichen: Sprachassistenten werden präziser, autonome Fahrzeuge sicherer und Gesichtserkennung effizienter. Fortschritte in der KI-Technologie, wie durch ChatGPT, ermöglichen einen anspruchsvolleren Einsatz von KI auch im privaten Alltag. Trotzdem bleibt das Vertrauen der Verbraucher:innen in KI ambivalent.

Der Begriff der Künstlichen Intelligenz ist mittlerweile bei 95,7 Prozent der Verbraucher:innen bekannt. 69,7 Prozent verstehen nach eigener Aussage auch, was KI konkret bedeutet. Während 67,7 Prozent der Befragten KI als zukünftig unverzichtbar betrachten, haben 44,8 Prozent noch keine KI-Prompts verwendet.

Jede:r achte Nutzer:in (12,4%) ist in den letzten Monaten Opfer von Betrug oder Fehlinformation durch manipulierte oder gefälschte Bilder im Netz geworden, jede:r Neunte (11,2%) durch veränderte Videos insbesondere unter Einsatz von KI. Dabei beruht die Einschätzung einer

zugrunde liegenden KI auf einer Selbsteinschätzung. Acht Prozent der Befragten geben zudem an, dass sie bereits Nachteile durch Fehlentscheidungen erlebt haben, die auf KI zurückzuführen sind.

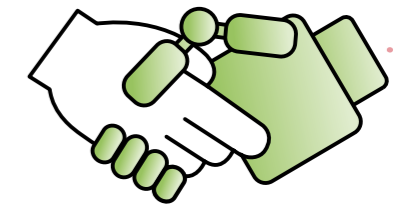
Spannungsfeld von Vertrauen und Skepsis

Das Vertrauen in KI ist zwar gestärkt – 23 Prozent der Befragten äußern ein hohes bis sehr hohes Vertrauen, ein Anstieg um 3,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Gleichzeitig ist jedoch auch ein Anstieg der Skepsis zu beobachten: 16,1 Prozent der Befragten haben ein sehr geringes Vertrauen in die Technologie (+6,2%). Die Haltung von Verbraucher:innen zu KI differenziert sich zunehmend aus – deutlich gesunken (-7,5%) ist die Einschätzung des eigenen Vertrauens als „mittel“.

Fast jede:r Dritte (31,5%) sieht in Künstlicher Intelligenz überwiegend Risiken, insbesondere durch Erhöhung von Missbrauchsmöglichkeiten und neue Bedrohungsformen. Demgegenüber überwiegen für ein Fünftel (20,9%) der Onliner:innen die Chancen von KI, beispielsweise für verbesserte digitaler Sicherheit im Wege automatisierter Bedrohungserkennung und -abwehr.

Stärkere Kontrolle und Regulierung

Zur Steigerung des Vertrauens in KI erachten die Befragten insbesondere unabhängige Prüfungen und Zertifizierungen (42,9%), staatliche Regulierungen (41,0%) sowie eine verstärkte Aufklärung über Chancen und Risiken (37,6%) als wirkungsvolle Maßnahmen. Dies unterstreicht den Bedarf an transparenter Kommunikation und klaren Richtlinien, um das Potenzial von KI voll ausschöpfen zu können, während Bedenken und Ängste der Verbraucher:innen ernst genommen werden.



Datenschutz und Benutzerfreundlichkeit als Schlüssel zur KI-Akzeptanz

Der wichtigste Aspekt bei der Entscheidung zur Nutzung von KI-Anwendungen ist für Nutzer:innen der sichere und vertrauliche Umgang mit personenbezogenen Daten (74,4%). 69 Prozent machen ihre Entscheidung davon abhängig, wie einfach das KI-Programm auch ohne technische Vorkenntnisse zu nutzen ist. Zudem sollten die Entscheidungen der KI für Nutzer:innen nachvollziehbar (76,7%) und die gelieferten Ergebnisse fehlerfrei sein (66,7%).

Nutzung generativer KI noch nicht weit verbreitet

Im privaten Alltag etabliert sind KI-basierte automatische Übersetzungen (77,8%), automatische Textvorschläge und -korrekturen (67,2%) und Routenvorschläge auf Basis von Echtzeit-Verkehrsüberwachung (66,6%). Weniger verbreitet sind noch Anwendungen generativer KI. Mit Hilfe von Prompts können Nutzer:innen einer KI selbst konkrete Aufträge erteilen. 44,8 Prozent der Befragten geben an, dass sie noch nie einen solchen Prompt genutzt haben. Ein knappes Drittel (31%) hat Prompts beispielsweise bei ChatGPT schon ausprobiert, nutzt es aber nicht regelmäßig. 20,9 Prozent haben generative KI bereits für die Bearbeitung komplexerer Text- oder Bildaufgaben genutzt. Nur 12,6 Prozent prompten regelmäßig für berufliche Zwecke.

Förderbedarf für sicheren Umgang mit KI

Zwar sind sich 62,5 Prozent der Nutzer:innen ihrer eigenen Verantwortung im Umgang mit KI bewusst, in ihrer persönlichen Sicherheit gestärkt fühlen sich durch den Einsatz von KI jedoch nur 36,8 Prozent und nur für 29,7 Prozent

ist KI aktuell ausreichend reguliert. Auch in der praktischen Anwendung besteht Förderbedarf: Nur ein gutes Fünftel (22,3%) gibt an, zu wissen, wie sie Prompts formulieren müssen, um gute Ergebnisse zu bekommen. Lediglich 28,3 Prozent der Befragten fühlen sich ausreichend informiert und unterstützt, um generative KI selbst zu nutzen, ebenso viele (28,5%) würden jedoch KI-Prompts ausdrücklich gern in mehr Bereichen oder für mehr Aufgaben nutzen.

Über drei Viertel aller Verbraucher:innen (77,2%) wünschen sich mehr Aufklärung und Hilfestellung, um KI selbstbestimmt und sicher zu nutzen. Für 74 Prozent bedarf es ebenso zusätzlicher Gesetze zu potenziell neuen, KI-bezogenen Straftaten im Netz.

Dem zumindest teilweise bereits im Alltag verantwortlichen Gebrauch steht eine immer noch erhebliche Zahl von Menschen gegenüber, die sich unsicher im Umgang mit KI fühlen.

Abb. 25 / Sicherheitsindex 2024

Bei den Verbrauchertypen zeigen sich unterschiedliche Einstellungen zu Künstlicher Intelligenz:



FATALISTISCHE NUTZER:INNEN

wissen am wenigsten, was sich hinter dem Begriff Künstliche Intelligenz verbirgt. (44,5% wenig oder keine Kenntnisse)



AUSSENSTEHENDE NUTZER:INNEN

haben in Bezug auf die Nutzung von Künstlicher Intelligenz das höchste Verunsicherungsgefühl. (52,1%)



GUTGLÄUBIGE NUTZER:INNEN

sehen häufiger als andere Verbrauchergruppen die Risiken und Chancen von KI ausgewogen. (37,4%)



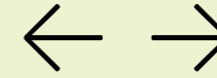
ANTREIBENDE NUTZER:INNEN

nutzen KI am häufigsten bereits für komplexe Aufgaben. (30,8%)



BEDACHTSAME NUTZER:INNEN

sehen den höchsten Bedarf an mehr Aufklärung und Hilfestellungen, um KI selbstbestimmt und sicher zu nutzen. (52,4% volle Zustimmung)



DsiN-Angebote zum Thema „Künstliche Intelligenz“:

Digitalführerschein (DiFü):

Das Fokusmodul „Künstliche Intelligenz“ erklärt die Grundlagen dieser neuen Schlüsseltechnologie: Was kann KI, wie funktioniert KI, und wie lässt sie sich verantwortungsvoll einsetzen?

→ difue.de/lernzentrale

Kinsights!:

Das Projekt Kinsights! zeigt, wo im Alltag KI eingesetzt wird und nähert sich dem Thema über unterschiedliche Erlebnisse in Form von digitalen Charakteren. Hierbei werden auch Fragen zu Technik, Ethik und Datenschutz beantwortet:

→ kinsights.de

Digitaler Engel:

Ältere Menschen können KI-Anwendungen in Online-Veranstaltungen sowie bei deutschlandweiten Veranstaltungen mit den Infomobilen vor Ort kennenlernen:

→ digitaler-engel.org

DsiN-Partner BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. macht das Thema KI im Projekt „Künstliche Intelligenz für ein gutes Altern“ für Senior:innen zugänglich:

→ ki-und-alter.de

DsiN-Mitglied Google bietet interessante Geschichten über verschiedenste Anwendungssituationen von KI und maschinellem Lernen:

→ about.google/stories/ai

Demnächst NEU: der DsiN-Ratgeber zu Künstlicher Intelligenz; dann verfügbar auf

→ sicher-im-netz.de/dsin-ratgeberreihe

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/kuenstliche-intelligenz



Kommunikation im Netz

Digitale Kommunikation ist aus dem privaten Alltag nicht mehr wegzu-denken. Jeweils deutlich über die Hälfte aller Verbraucher:innen nutzt E-Mails, Messenger oder Soziale Netzwerke zum Austausch, Kontakt-halten oder Diskutieren. Doch die Kommunikation mit anderen im Internet wird auch von vielen Nutzer:innen als riskant eingeschätzt.

Abb. 26 / Sicherheitsindex 2024

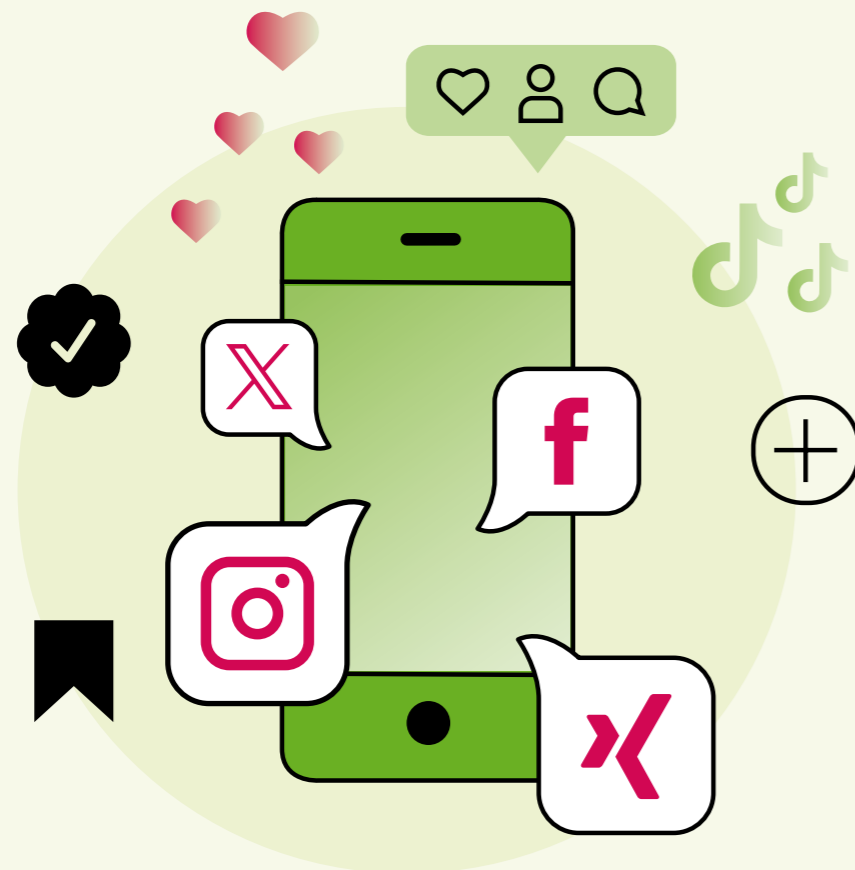
Kommunikation im Netz

60,7%

nutzen Soziale Netzwerke

13,3%

beteiligen sich an Diskussionen im Netz



59,3%

nutzen mobile Messenger-Apps

35,0%

nutzen Verschlüsselung von E-Mails

72,9 Prozent der Verbraucher:innen senden und empfangen E-Mails, ein Anstieg um 1,9 Prozent. Verschlüsselung setzt dabei nur gut ein Drittel ein: Trotz der bekannten Verschlüsselungsmöglichkeiten, die 91,3 Prozent der Befragten ein Begriff sind, nutzen nur 35,0 Prozent diese auch aktiv (+2,2%). 39,4 Prozent der Befragten sehen ein Risiko darin, dass E-Mails oder Spam in ihrem Namen versendet werden könnten (+1,4%). Die Nutzung mobiler Messenger bleibt mit 59,3 Prozent fast stabil (+0,4%).

Ambivalenz bei Sozialen Netzwerken

Die Nutzung Sozialer Netzwerke hat 2024 um 2,8 auf 60,7 Prozent zugenommen. Bei der Veröffentlichung eigener Inhalte auf Plattformen wie Instagram oder YouTube zeigt sich ein Rückgang auf 16,9 Prozent (-1,3%), wobei ein Drittel (32,6%) aller Befragten hierbei Sicherheitsrisiken sieht, ein deutlicher Zuwachs von 7,3 Prozent. Hingegen geben nur noch 8,6 Prozent der Nutzer:innen an, von Mobbing oder Rufschädigung betroffen gewesen zu sein, was einen Rückgang um 5,7 Prozent gegenüber der Vorjahresbefragung darstellt.

60,6 Prozent der Befragten passen grundsätzlich ihre Privatsphäre-Einstellungen im Netz an, ein Plus von 5,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Trotz solcher Maßnahmen befürchtet über die Hälfte (54,4%) der Verbraucher:innen den Missbrauch ihrer Daten in Sozialen Netzwerken (+6,5%). Auch die Bedenken gegenüber der Sicherheit von Sozialen Netzwerken im Allgemeinen sind um 2,1 Prozentpunkte auf 30,9 Prozent gestiegen.

Während mit 8,8 Prozent nur vergleichsweise wenige Verbraucher:innen Dating-Apps nutzen, hält ein Drittel aller Befragten (32,9%, +3,1%) diese für unsicher – Rang 3 aller abgefragter Onlineaktivitäten. Ob hierfür vorrangig Datenschutzbedenken, Angst vor Scam (Betrug) oder andere Risiken ursächlich sind, geht aus der Befragung nicht hervor.

DsiN-Angebote zum Thema „Kommunikation im Netz“:

Digitaler Engel: Sicherer Einstieg in Soziale Netzwerke für ältere Menschen: Erklärvideos, Online-Veranstaltungen sowie deutschlandweite Beratung mit Infomobilen vor Ort zu alltagsbezogenen Kompetenzen durch das Team der Digitalen Engel: digitaler-engel.org

Digital-Kompass: Kostenfreie Angebote für Menschen mit Sinnes- und Mobilitätsbeeinträchtigung und Multiplikator:innen, darunter barrierefreie Lehr- und Lernmaterialien zum Thema „Smartphone – unterwegs stets auf Empfang“: digital-kompass.de/materialien

DsiN-Digitalführerschein (DiFü): Mit dem DiFü lassen sich digitale Basiskompetenzen testen, ausbauen und zertifizieren. Der Themenbereich „Kommunikation“ widmet sich insbesondere E-Mails und Sozialen Medien: difü.de/lernzentrale

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert unter anderem mit dem Ratgeber „Belästigung im Netz – kompetent kontern“ rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag: sicher-im-netz.de/dsin-ratgeberreihe

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/soziale-medien



Abb. 27 / Sicherheitsindex 2024

Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste aus Verbrauchersicht**17,8%**

nutzen digitale Fitness- und Gesundheitsprogramme

14,7%

empfinden Fitness- und Gesundheitsprogramme als gefährlich

19,2%

schätzen die Nutzung von Onlinediensten im Gesundheitswesen als gefährlich ein

**51,6%**

halten die Sammlung und Analyse personenbezogener Gesundheitsdaten in Datenbanken für riskant

50,9%

sehen relevante Risiken bei der Anlage und Nutzung einer elektronischen Patientenakte

20,2%

nutzen unterstützende Onlinediensten im Gesundheitswesen

Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste

Pulskontrolle und Schrittzählung mittels Fitness-Uhr, Online-Terminbuchungen bei Ärzt:innen oder Speicherung von Behandlungsdaten in der elektronischen Patientenakte: Digitale Dienstleistungen im Gesundheitsbereich erfreuen sich in Deutschland wachsender Beliebtheit. Trotz ihrer steigenden Verbreitung bleibt die Verunsicherung jedoch groß, da viele Verbraucher:innen insbesondere Zweifel in Bezug auf die Sicherheit ihrer Gesundheitsdaten haben.

Der Sicherheitsindex 2024 dokumentiert eine stabile Nutzung von Fitness- und Gesundheitsprogrammen bei einer minimalen Zunahme auf 17,8 Prozent (+0,1%). Nur 14,7 Prozent der Nutzer:innen (-1,3%) halten diese Programme für risikoreich in Bezug auf die IT-Sicherheit.

Nutzung digitaler Gesundheitsdienste steigt

Die Nutzung unterstützender Onlinedienste im Gesundheitswesen zeigt dagegen eine steigende Tendenz: 20,2 Prozent (+4,1%) der Nutzer:innen greifen auf Online-Terminbuchungen, elektronische Patientenakte und Videosprechstunden zurück. Trotz des steigenden Angebots und der verstärkten Aufklärung zu diesen Diensten durch Ärzt:innen und Krankenkassen fühlt sich knapp ein Fünftel der Befragten (19,2%, +1,3%) verunsichert angesichts der Sicherheit solcher Angebote. Eine positive Ausnahme ist Online-Terminvereinbarung, bei der nur noch 19,6 Prozent ein Risiko sehen – ein signifikanter Rückgang um 10,1 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr.

Verbraucher:innen sehen die größte Gefahr im Umgang mit sensiblen personenbezogenen Gesundheitsdaten.

Hoher Schutzbedarf sensibler Daten

sowohl bei deren Speicherung als auch beim Datentransfer. 51,6 Prozent (+2%) der Befragten sehen die Sammlung und Analyse ihrer Daten als das größte Sicherheitsrisiko an. Ähnlich hoch ist die Einschätzung des Risikos beim digitalen Austausch von Gesundheitsdaten zwischen Ärzten und anderen Akteuren (51%, +3,1%). Das Anlegen und Nutzen elektronischer Patientenakten betrachten 50,9 Prozent (+2,7%) als problematisch.

Diese Entwicklungen verdeutlichen die Notwendigkeit kontinuierlicher Aufklärungsarbeit und Transparenz, um das Vertrauen in digitale Gesundheitsdienste zu stärken und Sicherheitsbedenken der Nutzer:innen effektiv zu adressieren.

DsiN-Angebote zum Thema „Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste“

Digitaler Engel: Ob Fitnesstracker oder elektronische Patientenakte, der Digitale Engel vermittelt älteren Menschen Kompetenzen für die digitale Welt zur sicheren Nutzung von Gesundheitsdiensten und anderen digitalen Angeboten: digitaler-engel.org

DsiN-Digitalführerschein (DiFü): Die Lerninhalte des DiFü-Qualifizierungsangebots werden ergänzt durch Artikel und Podcasts zu aktuellen Digitalthemen – dabei geht es auch um E-Health: difue.de/news

Digital-Kompass: Der Digital-Kompass bietet Personen mit Sinnes- und Mobilitätsbeeinträchtigungen Aufklärung zum Thema Gesundheitsrecherche im Netz. Außerdem werden verschiedene Beratungs- und Informationsangebote vorgestellt: digital-kompass.de

KInsights!: Künstliche Intelligenz (KI) wird auch im Gesundheitsbereich eingesetzt. Mit KInsights! kann man dies spielerisch in den Szenarien „Medizinische Diagnostik“ und „Unterstützung bei Sehbehinderungen“ entdecken: kinsights.de

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/digitale-gesundheit

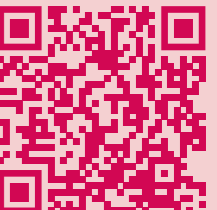
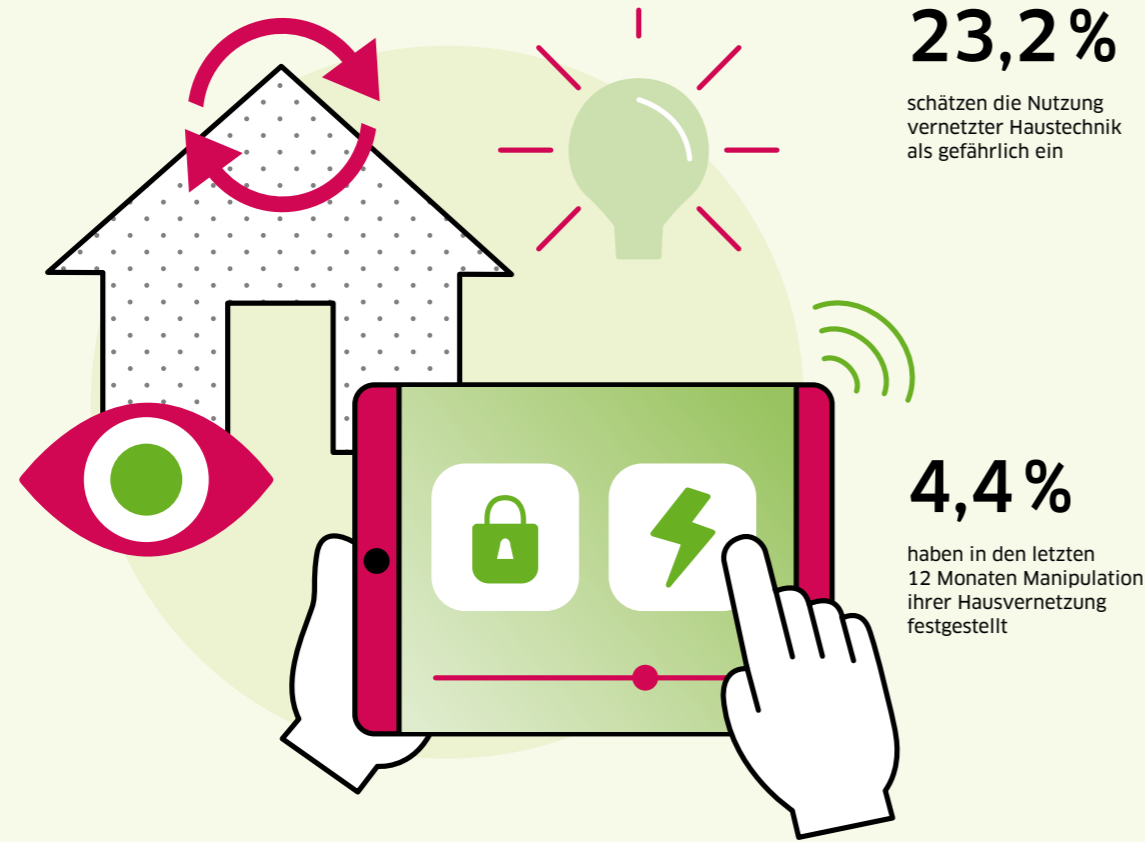


Abb. 28 / Sicherheitsindex 2024

Das vernetzte Zuhause aus Verbrauchersicht**14,1 %**nutzen vernetzte
Haustechnik oder Unter-
haltungselektronik**21,2 %**nutzen sprachgesteuerte
Assistenten

Das vernetzte Zuhause

Im vernetzten Zuhause, auch bekannt als Smart Home, werden Geräte und Anwendungen wie Jalousien, Beleuchtung, Heizung oder Kühlschränke über eine Funkverbindung miteinander vernetzt – eine bequeme Möglichkeit der zentralen Haussteuerung, auch via App, die zunehmend beliebt ist. Ebenfalls zum Smart Home gehören Sprach-assistenten, Smart-TVs und smarte Lautsprecher.

Leichte Zunahme von Smart Homes

Die Nutzung von Smart-Home-Technologien ist im Jahr 2024 auf 14,1 Prozent der Haushalte gestiegen, ein Zuwachs um 3,9 Prozentpunkte. Auch die Nutzung von Sprachassistenten hat auf 21,2 Prozent zugenommen (+2,9%). Auf die Einschätzung der Gefährlichkeit solcher Technologien hat die zunehmende Nutzung keinen Einfluss: Unverändert zum Vorjahr empfinden 23,2 Prozent der Nutzer:innen die Steuerung und Vernetzung von Haustechnik als gefährlich oder sehr gefährlich.

Etwas zurückgegangen ist die Nutzung von mit dem Internet verbundenen Spielekonsolen (19,1%), weiter verbreitet sind hingegen internetfähige Fernseher (51,5%), beides Geräte, die ebenfalls in das vernetzte Zuhause eingebunden sein können. Bei Verbraucher:innen lösen diese Anwendungen wenig Verunsicherung aus: Die Einschätzung des Sicherheitsrisikos ist sowohl bei der Vernetzung von Unterhaltungselektronik als auch bei der Anbindung von Spielkonsole ans Internet zurückgegangen und beträgt 21 beziehungsweise 15,7 Prozent.

Sicherheitsvorfälle in Verbindung mit Smart Homes haben Verbraucher:innen deutlich seltener festgestellt

Weniger bemerkte Sicherheitsvorfälle

Nur noch 4,4 Prozent der Befragten berichten, dass ihre Hausvernetzung in den letzten 12 Monaten manipuliert wurde, was einen merklichen Rückgang von 5,1 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr darstellt.

Um Verunsicherung weiter abzubauen und über den sicheren Einsatz der technologischen Möglichkeiten aufzuklären, sind gezielte Informationen über potenzielle Risiken und geeignete Schutzmaßnahmen weiterhin notwendig, auch angesichts der Weiterentwicklung von Haustechnologien unter Einsatz Künstlicher Intelligenz.

DsiN-Angebote zum Thema „Vernetztes Zuhause“

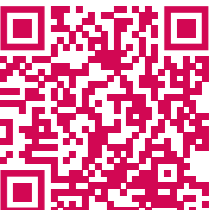
KInsights!: KI spielt im vernetzten Zuhause eine große Rolle. Mit KInsights! kann man das spielerisch im Szenario „KI-gestütztes Smart Home“ entdecken: kinsights.de

DsiN-Digitalführerschein (DiFü): Mit dem DiFü lassen sich digitale Basis-kompetenzen testen, ausbauen und zertifizieren. Im Themenbereich „Geräte & Tools“ der Lernzentrale geht es auch um das Thema Smart Home: difü.de/lernzentrale

BSI-DsiN-Cyberfibel: Die Cyberfibel vermittelt als Handbuch relevantes Wissen zu digitalen Alltagskompetenzen, beispielsweise auch zur Lebenswelt „Online sein in Haus und Freizeit“. cyberfibel.de

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer (SiBa) informiert über relevante und aktuelle Cyberangriffe und -risiken, gibt passende Sicherheitstipps und zeigt konkrete Schutzmöglichkeiten auf: sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/vernetztes-zuhause



Einkaufen im Internet

Das Internet bietet zahlreiche Möglichkeiten, online einzukaufen. Ob Onlineshops großer Marken und kleiner Manufakturen oder Anzeigenportale für neue und gebrauchte Waren: Rund drei Viertel aller Internetnutzer:innen nutzen Onlineshopping. Damit Geld- und Datenverluste durch unsichere Logins, Betrug bei Zahlungen oder gefälschte Produkte verhindert werden können, braucht es digitale Kompetenzen.

Abb. 29 / Sicherheitsindex 2024

Einkaufen im Internet aus Verbrauchersicht

74,9%

kaufen online ein

80,6%

nutzen sichere Zahlungssysteme



12,4%

empfinden Einkauf im Internet als gefährlich

13,6%

sind in den letzten 12 Monaten Opfer eines Betrugs beim Onlineshopping geworden

DsiN-Angebote zum Thema „Einkaufen im Internet“

BSI-DsiN-Cyberfibel: Was müssen Verbraucher:innen wissen, um selbstbestimmt und sicher im Netz einkaufen zu können? Dazu informiert die Lebenswelt „Online einkaufen und bezahlen“: [cyberfibel.de](https://www.cyberfibel.de)

Digitaler Engel: Online einkaufen, verkaufen oder sicher bezahlen: Erklärvideos vermitteln Kompetenzen zum sicheren Einstieg für ältere Menschen. Auf der deutschlandweiten Tour vermitteln Ratgeber:innen Kompetenzen für die digitale Welt im Alltag von Senior:innen: [digitaler-engel.org](https://www.digitaler-engel.org)

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag. Auch zum Thema „Online einkaufen und bezahlen – sicher shoppen“: [sicher-im-netz.de/ratgeberreihe](https://www.sicher-im-netz.de/ratgeberreihe)

Digitalführerschein (DiFÜ): Mit dem DiFÜ lassen sich digitale Basiskompetenzen testen, ausbauen und zertifizieren. Im Abschnitt „Technologiealltag“ geht es auch um Onlineshopping und Fake Shops: [difu.de/lernzentrale](https://www.difu.de/lernzentrale)

Die Initiative „Sicher handeln“ unter Beteiligung von DsiN informiert über neueste Betrugsmaschinen im Bereich Onlinehandel und gibt mit der Formel „Stoppen, Hinterfragen, Schützen“ praktische Tipps: [polizei-beratung.de/themen-und-tipps/sicher-handeln/](https://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/sicher-handeln/)

Onlineshopping weit verbreitet

Online einzukaufen, ist 2024 wieder beliebter geworden. So nutzen in diesem Jahr 74,9 Prozent der Befragten, und damit 5,1 Prozent mehr als 2023, die verschiedenen Möglichkeiten des Online-Shoppings. Der Einkauf über das Internet steht damit an der Spitze aller privaten Onlineaktivitäten. Ein Drittel (33%) der Verbraucher:innen nutzt dazu auch Anzeigenportale und Inserate, etwas mehr (+1,2%) als im Vorjahr.

Weniger Sicherheitsvorfälle rund um Einkaufen im Internet

Im Netz einzukaufen, birgt an verschiedenen Stellen Risiken für Angriffe. Vorfälle mit Bezug zum Online-Shopping sind in diesem Jahr gesunken: Die Zahl derer, die in den letzten 12 Monaten online Opfer von Betrug beim Einkaufen wurden, hat sich um 2,2 Prozentpunkte auf 13,6 Prozent verringert. Auch das Ausspähen von Zugangsdaten zu Onlineshops ist deutlich um 4,1 Prozent zurückgegangen und betraf nur noch 9,2 Prozent der Verbraucher:innen. Ebenfalls gesunken sind die Fälle von Kreditkartenbetrug, um 3,7 auf nur noch 6,8 Prozent.

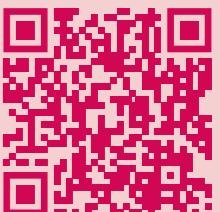
Bewusstsein für Sicherheitsfaktoren steigt

Das Verunsicherungsgefühl beim Onlineshopping sinkt weiter: Nur 12,4 Prozent der Befragten (-4,2%) sind der Meinung, dass Einkaufen im Internet gefährlich ist. Verbraucher:innen tun auch mehr für ihren Schutz beim Einkaufen im Netz:

Sowohl die Bekanntheit als auch die Nutzung von sicheren Zahlungssystemen hat sich 2024 erhöht.

Während das Wissen leicht um 1,9 auf 98,5 Prozent angestiegen ist, legt die Nutzung deutlich um 10,1 auf 80,6 Prozent zu. Ebenso wissen in diesem Jahr mehr befragte Personen über Gütesiegel bei Online-Shops (96%, +6,4%) Bescheid und achten beim Online-Shopping auch verstärkt darauf (57,3%, +2,3%).

DsiN-Angebote
[sicher-im-netz.de/einkaufen-im-internet](https://www.sicher-im-netz.de/einkaufen-im-internet)



Onlinebanking

Den Kontostand kontrollieren, Überweisungen tätigen, Daueraufträge einrichten oder in Aktien investieren: Onlinebanking wird immer beliebter. 61,1 Prozent der Befragten und damit 4,8 Prozent mehr als im Vorjahr nutzen das Internet für Finanzgeschäfte. Sinkende Sicherheitsvorfälle wirken sich allerdings nicht positiv auf die Verunsicherung der Verbraucher:innen aus, was auf einen weiterhin hohen Aufklärungsbedarf hinweist.

Abb. 30 / Sicherheitsindex 2024

Onlinebanking aus Verbrauchersicht

61,1%

nutzen Onlinebanking



61,3%

achten auf verschlüsselte Datenverbindung beim Austausch sensibler Daten

33,0%

empfinden Bankgeschäfte im Netz als gefährlich

6,6%

stellten fest, dass ihre Zugangsdaten zum Onlinebanking ausgespäht wurden

Mehr als 60 Prozent aller Verbraucher:innen nutzen das Internet für ihre Bankgeschäfte. Auch neue Technologien wie das kontaktlose Bezahlen an der Supermarktkasse, dessen Verwendung in diesem Jahr deutlich um 6,3 Prozent steigt (auf 30,2%), lösen den Umgang mit Bargeld und den Gang zum Geldinstitut zunehmend ab beziehungsweise ergänzen diesen.

Weniger Sicherheitsvorfälle beim Onlinebanking

Die dabei durch Nutzer:innen bemerkten Sicherheitsvorfälle sind rückläufig. Nur noch 6,6 Prozent der Befragten (-6,1%) geben 2024 an, dass bei ihnen in den letzten zwölf Monaten Zugangsdaten für Online-Banking-Anwendungen ausgespäht wurden. Auch der Betrug beim Umgang mit virtuellen Währungen ist um fünf Prozent zurückgegangen (7,1%), ebenso gesunken sind Fälle von Kreditkartenbetrug im Netz (-3,7 auf 6,8%). Es ist jedoch zusätzlich davon auszugehen, dass ein großer Teil der Phishingversuche, denen 39,3 Prozent der Befragten per E-Mail und 34,8 Prozent via SMS oder Messenger begegnet sind (jeweils +4,8%), auf die Erlangung von Zugangsdaten zum Onlinebanking oder unrechtmäßige Finanztransaktionen abzielt.

Das Wissen der Verbraucher:innen zu sicheren Verhaltensweisen rund um Online-Banking hat sich verbessert. Die Nutzung verschlüsselter Datenverbindungen ist beispielsweise um 4 Prozentpunkte auf 61,3 Prozent gestiegen. Trotzdem steigt das Verunsicherungsgefühl der Verbraucher:innen beim Onlinebanking.

Ein Drittel aller Befragten empfindet Finanzgeschäfte im Internet als gefährlich

Angesichts der Weiterentwicklung von Onlinebanking und weiteren digitalen Finanzdienstleistungen besteht hier auch zukünftig Aufklärungsbedarf.

DsiN-Angebote zum Thema „Onlinebanking“

DsiN-Digitalführerschein (DiFü): Das Fokusmodul „Sicheres Onlinebanking“ macht alle fit für die digitale Bankfiliale. Hier geht es um PINs, TANs, Bookmarks und viele weitere Sicherheitsvorkehrungen. Mit echten Phishing-Mails!

difue.de/lernzentrale

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag. Auch zum Thema „Onlinebanking – zeitgemäß zahlen“: sicher-im-netz.de/ratgeberreihe

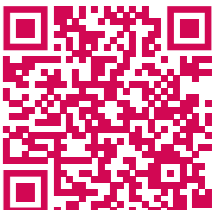
Digitaler Engel: in Online-Veranstaltungen sowie bei deutschlandweiten Veranstaltungen mit den Infomobilen vor Ort gibt es Beratung und Unterstützung zum sicheren Einstieg ins Onlinebanking:

digitaler-engel.org

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer (SiBa) informiert über relevante und aktuelle Cyberangriffe und -risiken, gibt passende Sicherheitstipps und zeigt konkrete Schutzmöglichkeiten auf:

sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/online-banking



Digitale Identität und Digitales Ich

Der Blick in die verschiedenen Lebenswelten zeigt: Wer im Internet unterwegs ist, hinterlässt digitale (Daten-)Spuren, die im Zweifelsfall von Kriminellen missbraucht werden können. Die Gesamtheit dieser Spuren ergibt eine individuelle Online-Identität, das Digitale Ich. Wie detailliert dieses ist und wie viel Einfluss Verbraucher:innen auf dieses Bild von ihnen haben, hängt wesentlich von den jeweiligen Digitalkompetenzen ab.

Abb. 31 / Sicherheitsindex 2024

Das Digitale Ich aus Verbrauchersicht

28,3%

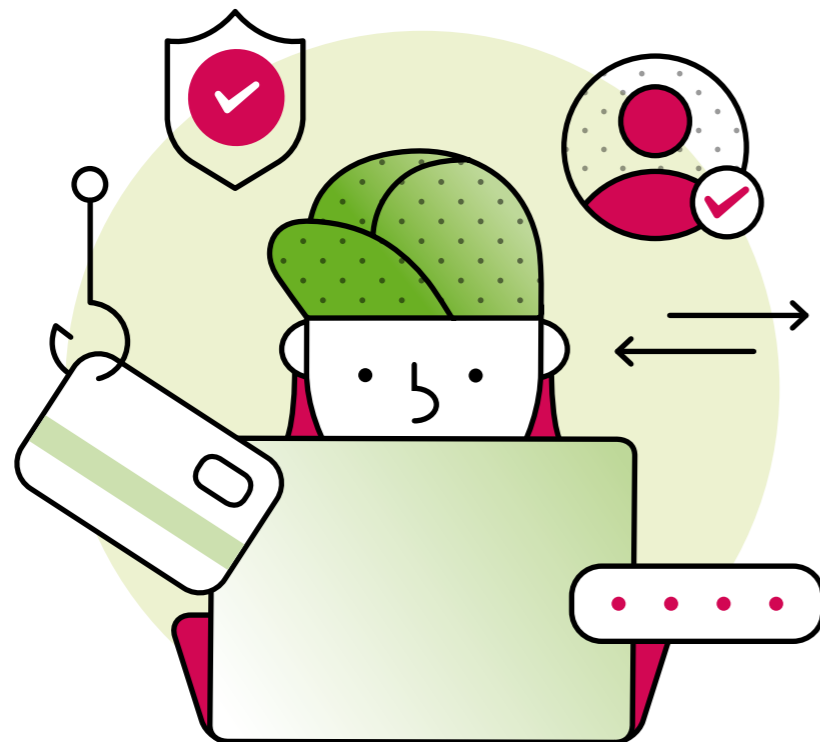
schätzen die eigene Kontrolle über ihr Digitales Ich als gering ein

77,4%

gehen sehr sorgsam mit den Daten rund um ihr Digitales Ich um

54,4%

befürchten Missbrauch von persönlichen Daten in sozialen Netzwerken



43,1%

gehen davon aus, dass sie gläserne Konsument:innen sind

72,5%

wünschen sich eine zentrale Beratungsstelle zu diesen Themen

Verbraucher:innen schätzen die Kontrolle, die sie über ihr Digitales Ich haben, 2024 insgesamt etwas besser ein als im Vorjahr. Demnach sind 28,3 Prozent (-0,6%) der Meinung, dass sie nur wenig Kontrolle haben. 18,2 Prozent der Befragten (+ 2,4%) schätzen ihren Einfluss als „eher hoch“ ein. Dennoch fühlen sich nur 3,1 Prozent der Befragten sehr sicher in der Kontrolle ihrer Online-Daten (-0,5%).

Die Sorge um den Missbrauch ihrer persönlichen Daten ist gestiegen: 51,6 Prozent der Verbraucher:innen gehen davon aus, dass die technischen Möglichkeiten des Missbrauchs so vielfältig sind, dass effektiver Schutz kaum möglich ist (+3,0%). Trotz dieser Bedenken sind 77,4 Prozent der Nutzer:innen sehr sorgsam im Umgang mit ihren Daten (+6,6%). Etwa 43,1 Prozent fühlen sich jedoch wie gläserne Konsumenten, ein minimaler Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (-0,4%).

Beim Onlineshopping sehen die Befragten 2024 trotz gleichzeitig hoher Nutzungszahlen das größte Risiko: 55,8 Prozent (+8,6%) empfinden das Einkaufen im Netz als riskant. Ebenso schätzen sie auch Soziale Netzwerke (54,4%) und Onlinebanking (53,5%) als risikoreich ein. Der stärkste Anstieg der Unsicherheit in Bezug auf die Gefährdung privater Daten zeigt sich – trotz rückläufiger tatsächlicher Sicherheitsvorfälle in den Bereichen Onlineshopping und Onlinebanking – beim potenziellen Missbrauch von Zahlungsdaten mit einem Anstieg von 10,2 auf 47,7 Prozent der Verbraucher:innen.

Die Notwendigkeit, die Sensibilisierung für das Digitale Ich in Bildungsangebote zu integrieren, wird immer offensichtlicher: 82,8 Prozent der Befragten (+7,8%) befürworten eine Behandlung dieses Themas bereits in der Schule. Zudem wünschen sich 72,5 Prozent eine zentrale Beratungsstelle für Fragen zum Digitalen Ich, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 5,3 Prozent darstellt. Diese Ergebnisse verdeutlichen die wachsende Bedeutung digitaler Bildung und Beratung für ein sicheres und kontrolliertes digitales Leben.

DsiN-Angebote zum Thema „Digitales Ich“

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag, auch zum Thema „Das Digitale Ich – selbstbestimmt surfen“:

sicher-im-netz.de/ratgeberreihe

BSI-DsiN-Cyberfibel: Die Wissensinhalte der Cyberfibel unterstützen dabei, Verhaltensweisen im Internet zu reflektieren, Risiken zu verstehen und darauf aufbauend Strategien zur sicheren und sinnvollen Nutzung digitaler Angebote zu entwickeln. cyberfibel.de

DsiN-Mitglied Yubico bietet mit dem Sicherheitsschlüssel YubiKey eine Möglichkeit, die Digitale Identität von Nutzer:innen mithilfe phishingresistenter Zwei-Faktor-Authentisierung zu schützen: yubico.com

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/digitales-ich



Transferkompetenzen für Sicherheit im digitalen Alltag entwickeln

Die 2024 erneut gestiegenen Sicherheitsvorfälle im digitalen Verbraucheralltag betreffen vor allem solche Bedrohungen, die potenziell in vielen Lebenswelten vorkommen, wie Phishing, infizierte Mailanhänge und Betrugshandlungen, die in vielen Bereichen der privaten Onlinenutzung wie Sozialen Medien, Onlineshopping oder Behördenkommunikation auftreten können.

Zum Umgang mit neuen Herausforderungen befähigen
Auffällig ist, dass tatsächliche Sicherheitsvorfälle in einigen Bereichen gesunken sind, ohne dass dies signifikanten Einfluss auf die Verunsicherung der Nutzer:innen hat. Um diesem Gefühl der potenziellen Gefährdung wirksam zu begegnen, braucht es weiterhin einen umfassenden und nachhaltigen Ausbau von Digitalkompetenzen. Das Sicherheitsverhalten hat sich in diesem Jahr insgesamt zwar verbessert, jedoch besteht weiterhin eine deutliche Wissens-Verhaltens-Schere. Das vorhandene Sicherheitswissen muss in praktisches Handeln im Praxisalltag überführt werden, um ausreichenden IT-Schutz zu gewährleisten - auch und insbesondere angesichts neuer Herausforderungen.

So sind 2024 erstmals abgefragte Vorfälle im Zusammenhang mit durch Künstliche Intelligenz manipulierten oder gefälschten Bildern und Videos im Netz wie Betrug oder Desinformation auf den Plätzen sechs und sieben im vordersten Viertel der am häufigsten gemeldeten Vorfälle in das Ranking eingestiegen. Diese Entwicklung erfordert eine Sensibilisierung und Befähigung der Verbraucher:innen, um mit diesen neuen Bedrohungen souverän umzugehen. Es braucht den Auf- und Ausbau von Transferkompetenzen, die es ermöglichen, bewährte Mechanismen beispielsweise zum Erkennen von Phishing auf die Prüfung KI-basierter Inhalte zu übertragen und dieses Wissen bereichsübergreifend effektiv anzuwenden.

Kontinuierliche Aufklärung wirkt

Die Wirksamkeit der Aufklärungsarbeit zeigt sich in der gestiegenen Nutzung grundlegender Schutzmaßnahmen: Erkennen von Phishing in E-Mails (+14,2%), Nutzung von Virenschutzprogrammen (+12,4%) und Überprüfung von E-Mail-Anhängen (+10,6%). Auch die am weitesten verbreitete Anwendung sicherer Zahlungssysteme (80,6%), starker Passwörter (80,2%) und regelmäßiger App-Updates (78,4%) unterstreicht die Wirksamkeit von Grundbildungsformaten, die solche Maßnahmen kontinuierlich vermitteln und einüben. Der Fokus sollte neben der Fortführung dieser Vermittlung auch auf der Förderung weiterführender Schutzkompetenzen liegen, die transferfähig sind und auch bereits informierte Verbraucher:innen weiterbilden.

Digitale Durchdringung aller Lebensbereiche

Zahlen zeigen: Durchdringung vieler Lebenswelten durch digitale Angebote schreitet voran und immer mehr Verbraucher:innen nutzen immer mehr onlinebasierte Dienste in ihrem Alltag - in ihren vier Wänden, beim Einkauf, für ihre Gesundheit. Angesichts der Unaufhaltbarkeit dieser Entwicklung ist es entscheidend, die Offenheit für neue Angebote zu fördern, Lust zum Ausprobieren zu machen und gleichzeitig sachlich über Risiken und wirksame Schutzmaßnahmen zu informieren. Die Kombination aus theoretischem Wissen und der praktischen Anwendung ist essenziell, um sowohl die Risikobewertung als auch die tatsächliche Umsetzung im Alltag zu verbessern.

Kapitel 4



Digitale Aufklärung im Jahr 2024: Wirkungsvolle Angebote strukturell verankern

Zielgerichtete Förderung digitaler Kompetenzen verankern

Die digitalen Angebote entwickeln sich ständig weiter und mit ihr die Vielfalt der Risiken. Um diesen wirksam zu begegnen, brauchen Verbraucher:innen nicht nur essenzielles Sicherheitswissen, sondern auch die Fähigkeit, dieses effektiv anzuwenden und auf neue Technologien zu übertragen.

Der DsiN-Sicherheitsindex 2024 zeigt eine positive Tendenz: Eine wachsende Zahl von Verbraucher:innen ist motiviert, das eigene Sicherheitswissen zu verbessern. Die Zustimmung zu Maßnahmen zum Kompetenzaufbau ist im Vergleich zum Vorjahr signifikant gestiegen. Diese Entwicklung bietet eine gute Basis für eine Verbesserung der digitalen Kompetenzförderung in der Breite der Gesellschaft.

Alle mitnehmen: Differenzierung der Aufklärungsangebote
Die Notwendigkeit, grundlegende Sicherheitskenntnisse zu erwerben, ist angesichts steigender Sicherheitsvorfälle offensichtlich. Neben digitalem Basiswissen müssen für umfassende IT-Sicherheit dabei auch Transferkompetenzen gefördert werden, die es den Nutzer:innen ermöglichen, ihr Wissen auf neue und unbekannte Anforderungen zu übertragen.

Mehr als zwei Drittel der Befragten und damit rund zehn Prozent (9,7%) mehr als im Vorjahr wünschen sich eine stärkere Bündelung vorhandener Informationen. Dieser Wunsch spiegelt das Bedürfnis wider, aus einer Vielzahl von verfügbaren Inhalten wählen zu können, die genau auf die persönlichen Fragen und den individuellen Bedarf zugeschnitten sind. Zudem würden 67,9 Prozent der Befragten verständlichere Informationen über mögliche Risiken helfen.

Dabei müssen unterschiedliche Ausgangsniveaus beachtet werden. Während sich fortgeschrittene Nutzer:innen selbstständig weiterführende Inhalte aneignen können und wollen, benötigen Einsteiger:innen mehr Anleitung und Erklärung. Präferierte Lernformate reichen von Vor-Ort-Beratungen bis hin zu individuellem Onlinelernen.

Durch die Nutzung modularer, hybrider und E-Learning-Angebote kann auf unterschiedliche Bedürfnisse eingegangen werden.

Non-formale Bildungsstrukturen vorantreiben
Wissen kann nur dann in wirksames Sicherheitsverhalten übersetzt werden, wenn es alltagsnah vermittelt wird und an die Lebenswirklichkeit der Verbraucher:innen anknüpft. Dies betrifft sowohl die Inhalte als auch die Orte und Formate von Informationsangeboten.

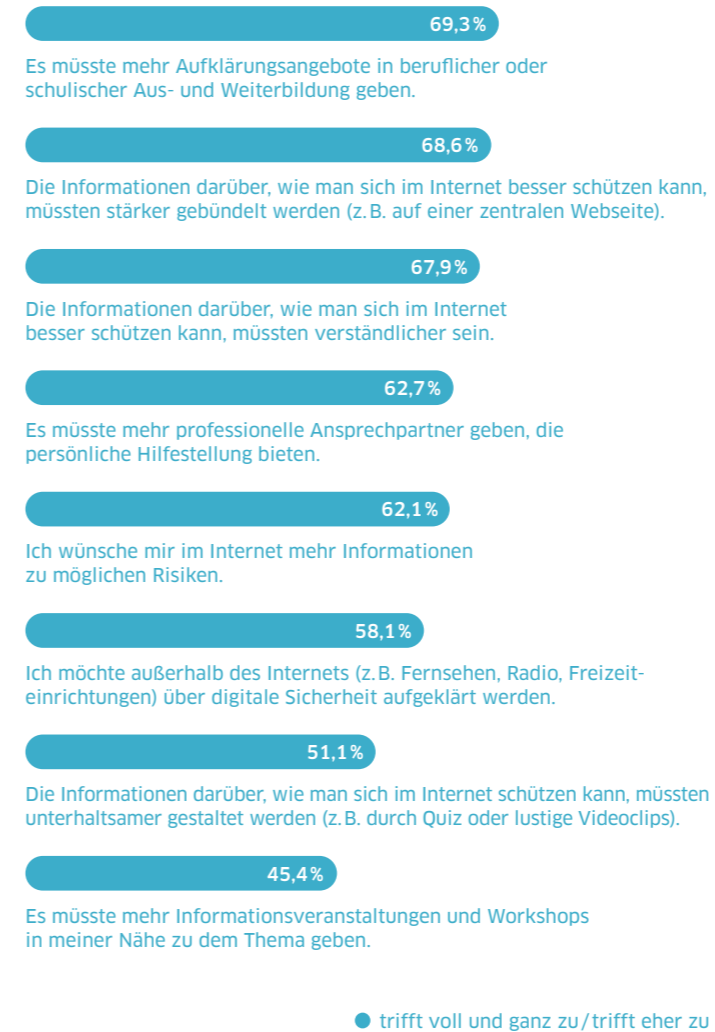
Besonders groß ist der Zuspruch (+10,2%) zur stärkeren Integration von Aufklärungsangeboten in Curricula der schulischen und beruflichen Bildung. Obwohl 69,3 Prozent der Befragten dem zustimmen, können nicht alle Zielgruppen durch solche Maßnahmen erreicht werden. Vor allem bei Außenstehenden, von denen bemerkenswerte 80,4% mehr Aufklärungsangebote in beruflichen und schulischen Kontexten fordern, ist die Nichterreichbarkeit in solchen Strukturen evident: Ein Viertel dieser Gruppe ist über 70 Jahre alt. Daher ist die Entwicklung von Bildungsangeboten außerhalb formaler Bildungsstrukturen umso wichtiger.

Es ist entscheidend, vorhandene Expertise dabei gezielt zu bündeln und in einer übersichtlichen und nutzungsfreundlichen Weise bereitzustellen. Anstatt immer neue kurzfristige Projekte zu entwickeln, sollte der Fokus auf der Schaffung nachhaltiger und effektiver Strukturen liegen, die direkt auf die Bedürfnisse der Verbraucher:innen zugeschnitten sind und ihnen für jedes Wissensniveau und individuelle Lernvorlieben ein passendes Angebot machen.

Abb. 32 / Sicherheitsindex 2024

Verbesserung von Sicherheitswissen/-kompetenz

Inwieweit stimmen Sie den Aussagen zu?



Innovative Formate fördern

Obwohl nur 45,4 Prozent der Befragten mehr Informationsveranstaltungen und Workshops in ihrer Nähe befürworten, ist der Bedarf an professioneller Unterstützung hoch: 62,7 Prozent wünschen sich mehr persönliche Ansprechpartner:innen für ihre Sicherheitsfragen. Dies deutet darauf hin, dass traditionelle Kursformate für viele Verbraucher:innen nicht attraktiv sind, sie sich aber gleichzeitig sehr wohl Unterstützung und Vermittlung wünschen, die sowohl online als auch offline in einer non-formalen Umgebung verankert werden kann. Eine deutlich gestiegene Nachfrage (+6,8%) zeigt sich im Wunsch nach unterhaltsamerer Aufbereitung von Bildungsinhalten, was den Spaß am Lernen fördert und die beiläufige Integration in den Alltag ermöglicht.

Handlungsempfehlungen

- **Bildungsangebote an individuelle Bedürfnisse anpassen:** Differenzierung und Modularisierung motiviert Einsteiger:innen und Fortgeschrittene gleichermaßen
- **Sicherheitskompetenzen non-formal vermitteln:** Um Verbraucher:innen aller Altersgruppen zu erreichen, braucht es Angebote außerhalb schulischer Strukturen
- **Bündelung und klare Aufbereitung von Informationen:** Übersichtliche Strukturen vereinfachen Auswahl von relevanten Wissensinhalten
- **Förderung innovativer Lernformate:** Interaktive Methoden und moderne Technologien können Lernen attraktiver machen

Best Practice bei DsiN

DsiN stärkt mit aktuellen Programmen und Angeboten die Verfügbarkeit niedrigschwelliger und individueller Aufklärung.

DsiN-Digitalführerschein: Selbstlernangebot für digitale Grundkompetenzen – von überall und für alle. Prüfung mit Zertifikat. difue.de

DsiN-Ratgeberreihe: Einfache und verständliche Aufbereitung wichtiger Themen rund um Sicherheit im Netz. sicher-im-netz.de/ratgeberreihe

Digital-Kompass: Kostenfreie Hilfestellungen in non-formaler Lernumgebung für Personen mit Sinnes- und Mobilitätsbeeinträchtigung. digital-kompass.de

Motivation für Sicherheitsverhalten im digitalen Alltag fördern

Gegenüber der ersten Erhebung des DsiN-Sicherheitsindex hat sich 2024 die Einschätzung der Datensicherheit im Netz aus Verbrauchersicht zwar grundsätzlich verbessert, „sehr sicher“ fühlen sich im Netz jedoch nur noch 4,6 Prozent der Nutzer:innen. Der Sicherheitsindex verdeutlicht, dass Verbraucher:innen vor allem dann sicher handeln, wenn sie unkompliziert und persönlich dazu motiviert werden. Die individuelle Verringerung der Wissens-Verhaltens-Lücke trägt entscheidend zur gesellschaftlichen Steigerung der Cyberresilienz bei.

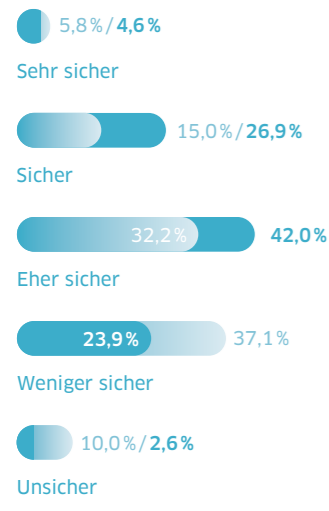
Relevanz im digitalen Alltag aufzeigen

Grundlegendes Sicherheitswissen ist essenziell für IT-Schutz, doch erst das aktive Handeln der Nutzer:innen ermöglicht es, sich wirksam vor zunehmenden Sicherheitsvorfällen zu schützen. Aufklärungsarbeit muss noch stärker auf die dynamische Anwendung des vorhandenen Wissens abzielen, um Verbraucher:innen in die Lage zu versetzen, neuen Herausforderungen souverän zu begegnen und Resilienz gegenüber digitalen Bedrohungen aufzubauen.

Die IT-Sicherheitslage ist in den verschiedenen Nutzergruppen von ungleich verteilten digitalen Sicherheits-

Abb. 33 / Sicherheitsindex 2024

Einschätzung der generellen Datensicherheit im Internet 2014 vs. 2024



kompetenzen geprägt. Eine wirksame Ansprache muss auf die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppen eingehen und insbesondere bei weniger versierten Nutzer:innen aufzeigen, wo direkte Bezüge zum digitalen Alltag der jeweiligen Personen bestehen.

Praxisbezogen über Schutzmaßnahmen aufklären

Fast 80 Prozent der Befragten – 9,5 Prozent mehr als im Vorjahr – würden sich durch einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten dazu motiviert fühlen, sich sicherer im Netz zu bewegen. Die Hälfte (50,1%) wird durch Konfrontation mit Informationen und Produkten wie Passwortkarten oder sicheren ID-USB-Sticks zu mehr IT-Sicherheit angeregt. Solche und weitere alltagsnahe Lösungen aufzuzeigen, sollten Bestandteil von Angeboten sein, die grundlegende Prinzipien digitaler Souveränität vermitteln. Die sachliche Vermittlung potenzieller Risiken und direkt von Verbraucher:innen umsetzbarer Schutzmaßnahmen verspricht eine hohe Wirksamkeit.

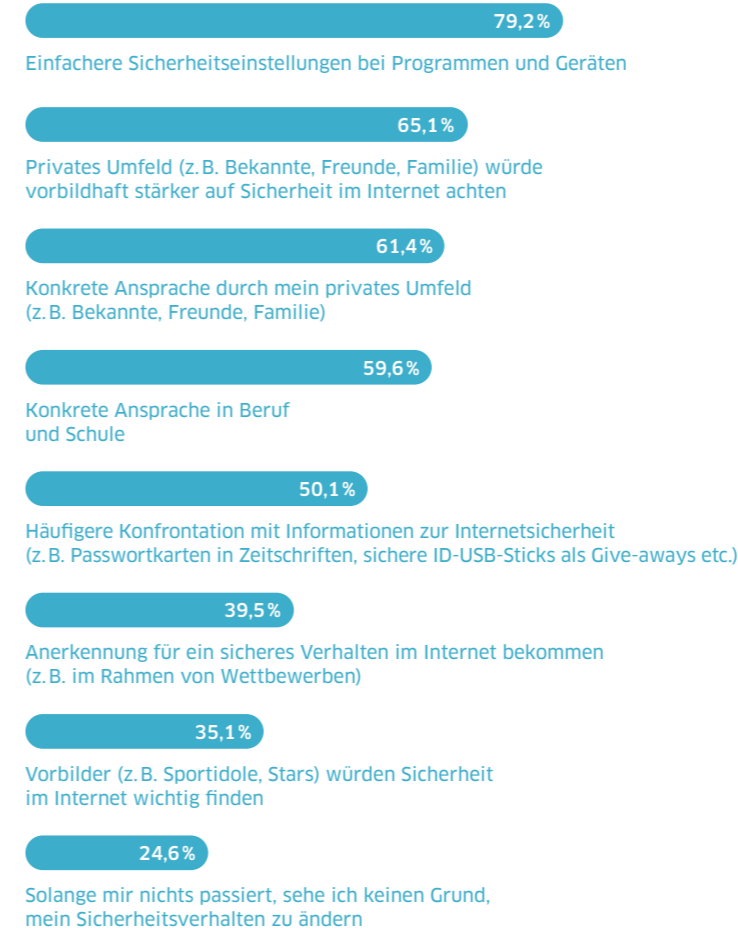
Motivation fördern und zum Handeln anregen

Um konkrete Verhaltensänderungen im Alltag zu erzielen, braucht es motivierende Angebote und Ansprachen, die an die individuellen Vorkenntnisse und Bedarfe anknüpfen. Eine zunehmend wichtige Rolle spielt dabei das private Umfeld: 65,1 Prozent (+9,1%) fühlen sich durch Vorbilder in ihrem privaten Umfeld zu mehr IT-Sicherheit motiviert, 61,4 Prozent (+7,5%) würden sich durch die direkte Ansprache von Freund:innen oder Familienmitgliedern zu verantwortungsvollem Verhalten angeregt fühlen. Erforderlich sind daher Angebote, die Laien zu Multiplikator:innen ausbilden, die ihr Sicherheitswissen an andere weitergeben.

Abb. 34 / Sicherheitsindex 2024

Motivation zu sicherem Umgang mit Daten

Was könnte dafür sorgen, dass Sie stärker zu einem sicheren Umgang mit Ihren Daten im Internet motiviert werden?



Bewusstsein für Selbstwirksamkeit stärken

Damit Nutzer:innen zu sicherem Verhalten angeregt werden und ihr Wissen im digitalen Alltag zielgerichtet anwenden, müssen sie sich ihrer Selbstwirksamkeit bewusst sein. Dazu ist es notwendig, zu verdeutlichen, wie Verbraucher:innen ihr Schutzniveau beispielsweise durch individuelle Geräteeinstellungen und die sorgfältige Auswahl sowie den gezielten Einsatz von passenden Programmen und Diensten eigenständig verbessern können.

Nur eine Minderheit von 24,6 Prozent der befragten Verbraucher:innen sieht keinen Anlass, ihr Sicherheitsverhalten zu ändern, solange ihnen nichts passiert. Dies zeigt, dass ein Bewusstsein für die Notwendigkeit eines sicheren Umgangs mit Daten im Internet bei der großen Mehrheit der Nutzer:innen vorhanden ist. Diese Bereitschaft in tatsächliches Handeln umzusetzen, ist das Ziel einer praxisorientierten Aufklärung.

Handlungsempfehlungen

- **Cyberresilienz fördern:** Aufklärung muss an den digitalen Alltag von Verbraucher:innen anknüpfen und sie in diesem selbstständig handlungsfähig machen.
- **Alltagsbezug verdeutlichen:** Auch weniger digital-affine Nutzer:innen erkennen durch Anknüpfung an ihre Onlineaktivitäten die eigene Betroffenheit und Notwendigkeit einer fortwährenden Anpassung ihres Sicherheitsverhaltens.
- **Zum Handeln motivieren:** Das zielgruppenspezifische Aufzeigen von Selbstwirksamkeit mithilfe des persönlichen Umfelds aktiviert Verbraucher:innen.

Best Practice bei DsiN

DsiN motiviert mit zielgruppenspezifischen und praxisbezogenen Programmen und Angeboten zu sicherem Verhalten im Netz.

Digitaler Engel: Mit Infomobilen bietet das Projekt deutschlandweit über Alltagsthemen niedrigschwellige Informationen und Anleitungen zur sicheren Nutzung digitaler Dienste für ältere Menschen.
digitaler-engel.org

PolisiN - Politiker:innen sicher im Netz: Praxisnahe aktuelle Informationen und Materialien für politisch Aktive rund um Cyberresilienz im politischen Alltag.
polisin.de

DsiN-Digitalführerschein (DiFü) für Lehrkräfte: Lehrer:innen können mit dem DiFü kostenfrei ihre Digitalkompetenzen für den Einsatz in der Schule überprüfen und ausbauen.
difue.de/lehrkraefte

Aktives Sicherheitshandeln gemeinsam ermöglichen

Um IT-Sicherheit für Verbraucher:innen zu gewährleisten, ist neben der Etablierung breitenwirksamer Bildungsformate und der notwendigen individuellen Motivation das Zusammenwirken aller Beteiligten essenziell. Bei der Befragung zu möglichen Hebeln für mehr Sicherheit im Netz wird 2024 deutlich, dass sich Verbraucher:innen ihrer Verantwortung bewusst sind und erwarten, dass sowohl Unternehmen als auch staatliche Akteure ihrerseits Verantwortung übernehmen.

Bewusstsein für Selbstwirksamkeit

80,5 Prozent aller Nutzer:innen sehen sich in erster Linie selbst in der Pflicht, die Zahl der Sicherheitsvorfälle durch angepasstes Verhalten und sorgfältigen Umgang mit ihren persönlichen Daten zu reduzieren. 70 Prozent sind sich bewusst, dass sie ihr vorhandenes Sicherheitswissen öfter in Taten umsetzen sollten. Die Zustimmung zu beiden Aussagen ist in diesem Jahr merklich gestiegen, was ein wachsendes Bewusstsein für die eigene Rolle in der Sicherheit unterstreicht. Dennoch benötigen Verbraucher:innen Unterstützung, um aktiv und wirksam zu werden. Sie müssen durch zielgerichtete Ansprachen motiviert und befähigt werden, ihr digitales Schutzniveau zu verbessern, und sie benötigen Anwendungen, die sicheres Verhalten erleichtern.

Dienste und Geräte sicherer gestalten

Von Herstellern und Anbietern wünschen sich 71,2 Prozent der Verbraucher:innen eine sicherere Gestaltung von Diensten und Programmen im Internet (größtes Plus mit 7,6 Prozent), 67,9 Prozent (+4,3%) halten sicherere Geräte für sinnvoll. „Safety-by-Design“ trägt maßgeblich zu einer positiven Nutzererfahrung und zu digitaler Barrierefreiheit bei. Die Sicherheitsbemühungen von Verbraucher:innen werden durch die sichere anbieterseitige Ausgestaltung von Diensten und Geräten unterstützt. Hierzu gehören auch

von 67,2 Prozent gewünschte einfache Anleitungen, die von Unternehmen in Kooperation mit Bildungsanbietern entwickelt und bereitgestellt werden sollten.

Wirksame Regulierung und Rechtsdurchsetzung

Sicherheit im Netz entsteht nicht nur durch das Aufstellen von Regeln, sondern auch durch deren konsequente Durchsetzung. Drei Viertel (74,9%) der Befragten halten eine stärkere Verfolgung von Gesetzesverstößen für sinnvoll. Deutlich weniger Verbraucher:innen (57,8%) befürworten strengere Gesetze, um die Zahl der Sicherheitsvorfälle im Internet zu verringern. Dies deutet darauf hin, dass Internetnutzer:innen um bestehende Gesetze wissen und weniger weitere neue Regelungen für notwendig halten, als dass sie sich wünschen, dass geltendes Recht auch tatsächlich im Netz Anwendung findet. Das kann beispielsweise heißen, leicht verständliche Meldemöglichkeiten zu schaffen oder es Verbraucher:innen durch entsprechende Einstellungsoptionen zu erleichtern, ihre Daten im Netz effektiv vor Missbrauch zu schützen.

Expertise bündeln und Zusammenarbeit stärken

Um allen Nutzer:innen den Zugang zu Informationen und Werkzeugen für besseren Schutz verständlich und handhabbar zu machen, sind differenzierte Angebote erforderlich, die die verschiedenen Vorkenntnisse und Nutzungs-

Abb. 35 / Sicherheitsindex 2024

Maßnahmen für mehr Sicherheit im Netz

Für wie geeignet halten Sie diese Maßnahmen, um Ihre Sicherheit im Internet zu erhöhen?



gewohnheiten berücksichtigen. Immer zu beachten sind hierbei Ansätze, die nicht nur aktuelle Risiken identifizieren, sondern auch auf den Transfer von Wissen auf neuartige Zukunftstechnologien ermöglichen.

In Deutschland ist umfassende Expertise zu Digitalthemen auf verschiedenen Ebenen von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft vorhanden. Entscheidend für die Entwicklung attraktiver Angebote für Verbraucher:innen ist eine vernetzte Zusammenarbeit, die vorhandenes Wissen für unterschiedliche Zielgruppen aufbereitet und bereitstellt. Ein effizientes Zusammenwirken aller Beteiligten erfordert gute Koordination und die Festlegung gemeinsamer Ziele, um dort zu wirken, wo es am wichtigsten ist: bei den Verbraucher:innen.

Handlungsempfehlungen

- **Eigenverantwortung fördern:** Nutzer:innen sollten aktiv in die Verbesserung ihres digitalen Schutzniveaus eingebunden werden.
- **Safety-by-Design umsetzen:** Anbieter sollten Dienste und Geräte sicherer gestalten und einfache, verständliche Anleitungen zur sicheren Nutzung bereitstellen.
- **Kooperationen stärken:** Plattformen und Netzwerke etablieren, die Wissenstransfer und Entwicklung gemeinsamer Formate zwischen Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft fördern.

Best Practice bei DsiN

DsiN gestaltet gemeinsam mit engagierten Akteur:innen und in starken Netzwerken zielgruppenrelevante Angebote.

digital verein(t): Das Kooperationsprojekt von DsiN und lagfa Bayern fördert die Digitalkompetenzen von Ehrenamtlichen und bringt Vereinen die Chancen der Digitalisierung für ihre Arbeit nah. digital-vereint.de

Digital-Kompass: Verbundprojekt von DsiN und BAGSO zur digitalen Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen in Kooperation mit Behinderten-Selbsthilfe-Organisationen und Hochschulen. digital-kompass.de

DsiN ist Unterstützer des Projekts „Forum gegen Fakes – Gemeinsam für eine starke Demokratie“ der Bertelsmann Stiftung. Mit einem innovativen Beteiligungsformat für Bürger:innen wird eine bundesweite Debatte für einen besseren Umgang mit Desinformation angestoßen. Durch einen Bürgerrat werden konkrete Handlungsempfehlungen an die Politik formuliert. forum-gegen-fakes.de

Zeitenwende für digitale Aufklärung in drei Punkten

Der DsiN-Sicherheitsindex 2024 verdeutlicht den enormen Bedarf an digitaler Kompetenzförderung im Sinne digitaler Aufklärung: Rund drei Viertel aller Verbraucher:innen wollen befähigt werden, aktuelles Sicherheitswissen zu erwerben und dieses praktisch umzusetzen. Der Wunsch nach stärkerer Bündelung von Angeboten zeigt, dass es an Orientierung fehlt, um hilfreiche Initiativen effektiv finden zu können. Insgesamt ist ein neues Denken in der Struktur nonformaler (außerschulischer) Förderung von Digitalkompetenzen erforderlich.

1. Transparenz und Koordination

Die steigende Bereitschaft der Verbraucher:innen, ihr Sicherheitswissen zu erweitern, bei gleichzeitig sehr heterogenen Kompetenzniveaus, unterstreicht die Notwendigkeit der zielgerichteten Entwicklung und nachhaltigen Bereitstellung effektiver, nonformaler Bildungsangebote. Es besteht eine starke Nachfrage nach anpassungsfähigen Formaten mit leicht verständlichen Informationen über digitale Risiken und Schutzmaßnahmen.

Derzeit fehlen Wissen und Übersicht, welche Angebote für Bevölkerungsgruppen vorhanden sind – und in welchem Grad die jeweiligen Kompetenzbedarfe abgedeckt werden. Erforderlich ist eine umfassende und stetig fortlaufende Bestandsaufnahme, die sowohl aus Sicht der Kompetenzförderer Bedarfe (und Sättigungen) aufzeigt, als auch die Kompetenzbedürftigen zu den richtigen Angeboten lotst. Dies erlaubt auch eine effektivere Verwendung knapper finanzieller

Ressourcen im Sinne wirkungsvoller Kompetenzförderung.

Bildungsangebote sollten stärker auf individuelle Lernniveaus zugeschnitten werden. Insbesondere außerhalb formaler Bildungseinrichtungen muss die Integration von Aufklärungsangeboten vorangetrieben werden, um alle Zielgruppen zu inkludieren. Individualisierbare Angebote sind ein Baustein, um digitale Kompetenzen zielgerichtet zu fördern und zu stärken.

2. Professionalisierung der Kooperation

Digitale Kompetenzförderung erfordert eine bessere Arbeitsteilung der unterschiedlichen Akteure und Rollen im „Wirkungszyklus“ der Aufklärungsarbeit, insbesondere

- die vielfältigen Gesellschaftsgruppen, die das Wissen in ihren Netzwerken verbreiten und Feedback über Erfolge und Bedarfe geben.

Im koordinierten Zusammenspiel dieser Gruppen kann digitale Kompetenzförderung in der Breite der Gesellschaft gelingen. Dazu sollte anerkannt werden, dass die Koordination dieser Aufgabe einer nachhaltig abgesicherten Institution bedarf, die als Transfereinrichtung auf diese

Kernaufgabe fokussiert ist und Akzeptanz als verbindend-moderierende, neutrale Einrichtung findet.

Eine stärker koordinierte Vorgehensweise verbessert auch die politische Handlungsfähigkeit. Bisher fehlen bundesweite Zielvorgaben zur Verbreitung der Kompetenzniveaus. Solche Maßgaben wären künftig möglich, wenn Transfereinrichtungen mit entsprechender Koordinationskompetenz die Aufgabe übernehmen.

3. Nonformale Bildung auf politische Agenda heben

Damit eine Zeitenwende in der non-formalen Bildung eintreten kann, braucht es ein allgemeines Bewusstsein in Politik und Öffentlichkeit zu deren Relevanz und Chance zur Realisierung in vergleichsweise kurzer

Zeit. Bislang dominieren regulative und technische Voraussetzungen die Diskussion um Cyberresilienz; diese müssen durch die Einsicht der Relevanz von Digitalkompetenzen auch außerhalb schulischer Struktu-

ren ergänzt und mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet werden. Dies könnte durch einen Aufbaufonds unter Beteiligung von Staat und Wirtschaft für die Jahre 2025 bis 2029 ermöglicht werden.

Glossar

Digitale Aufklärung

Maßnahmen der Verbraucherbildung, die aus den Ergebnissen des Index abgeleitet werden, um Anwender:innen zu informieren, zu sensibilisieren und zur gelebten IT-Sicherheit zu befähigen.

DsiN-Sicherheitsindex

Abbildung der Sicherheitslage von Internetnutzer:innen in Deutschland in einer Zahl – als gewichteter Mittelwert aus den vier Sicherheitsfaktoren.

DsiN-Verbrauchertypen

Clustering von fünf Typen von Onlinern:innen im DsiN-Sicherheitsindex, die sich durch typisierte Sicherheitsfaktoren unterscheiden: Außenstehende, Fatalist:innen, Gutgläubige, Antreibende und Bedachtsame. Die beiden letzten Typen werden auch als „Souveräne“ bezeichnet.

Indexpunkte

Der Gesamtindex sowie die vier Sicherheitsfaktoren werden auf einer Skala von 0 bis 100 gemessen.

Lebenswelten / Fokusthema

Der Sicherheitsindex untersucht die Sicherheitsfaktoren und Haltungen von Verbraucher:innen in verschiedenen Bereichen des Alltags, in denen die Nutzung digitaler Anwendungen und Dienste aktuell relevant ist. Im Fokus steht dieses Jahr das Thema „Künstliche Intelligenz“.

Schwellenwert 50

Sinkt der Indexwert unter 50 Punkte, kippt die Sicherheitslage, das heißt, die Bedrohungslage ist höher als das Schutzniveau.

IT-Sicherheitsgefälle

Unterschiede in der Ausprägung der Sicherheitsfaktoren zwischen souveränen Nutzer:innen und Verbrauchergruppen mit erhöhtem Aufklärungsbedarf.

Wissens-Verhaltens-Lücke

Unterschied zwischen theoretisch vorhandenem Wissen der Befragten zu Maßnahmen der IT-Sicherheit und der tatsächlichen Anwendung dieser Maßnahmen in der Praxis.

Sicherheitsfaktoren des DsiN-Sicherheitsindex:

Sicherheitsvorfälle

IT-sicherheitsrelevante Vorfälle, die von den Nutzer:innen registriert wurden.

Verunsicherungsgefühl

Das persönliche Gefühl von Verunsicherung bei der Nutzung digitaler Anwendungen.

Sicherheitskompetenz

Selbstauskunft über die Kenntnis von IT-Schutzmaßnahmen.

Sicherheitsverhalten

Selbstauskunft über die Anwendung von IT-Schutzmaßnahmen.



sicher-im-netz.de

Mit Unterstützung von:

yubico